Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 7 (1890)

Artikel: Die gemeinsame Allmeind der Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil

Autor: Kälin, Joh. B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die gemeinsame Allmeind

der

Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil.

Von

Joh. B. Kälin.

Der Hof Bäch mit dem dazugehörigen Wollerau erscheint bereits in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts als eine dem Stifte Einsiedeln zu Eigenthum gehörende Besitzung. Kaiser Otto II. bestätigte dem genannten Gotteshause dieses Besitzthum in der bekannten Urkunde vom 14. August 972. [1])

Die Vogteigewalt über den Hof Wollerau mit Bäch war schon sehr frühe als einsiedeln'sches Lehen an dieses Gotteshauses älteste Kastvögte, die Herren von Rapperswil, gekommen. In der Eigenschaft als belehnte Vogtherren bezogen diese von den Gütern des Hofes die Vogtsteuer; unter der Fahne der Vögte leisteten die Vogtleute Kriegsdienste, und der Vogt übte die Gerichtsbarkeit über die wichtigern Vergehen.

In pfarrlicher Beziehung war das Gebiet des Hofes Wollerau zwei verschiedenen Verbänden zugetheilt, deren Grenze von dem aus dem Hüttensee abfließenden Scheidbache, welcher sich bei Bäch in den Zürichsee ergießt, gebildet wird. Der gegen den jetzigen Kanton Zürich zu liegende Theil des Hofes, also insbesondere das Dorf Wollerau gehörte zu dem Pfarrsprengel der alten St. Martinskirche von Richterswil; was jenseits des Scheidbaches lag, war dagegen kirchhörig nach der Pfarrkirche Ufnau, und seit 1308 nach jener von Freienbach. [2]) Es gab somit im Hofe Wollerau zwei verschiedene Zehntherren mit genau abgegrenztem Zehntgebiete, nämlich die Inhaber der Kirchensätze von Ufnau bezw. Freienbach, und von Richterswil. Dorf und Pfarrei Richterswil gehörten zur Herrschaft Wädenswil. Der letzte Freiherr von Wädenswil, Rudolf, trat seine Herrschaft sammt den Kirchensätzen von Wädenswil und Richterswil am 16. August 1287 käuflich an das Johanniter-

---

[1]) S. P. Joh. B. Müller, Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon, im II. Hefte dieser Zeitschrift, S. 105 u. ff.

[2] P. Joh. B. Müller, Geschichte der Höfe, S. 112.

haus in Bubikon ab. Dieses errichtete in dem Schlosse Wädenswil ein eigenes Ritterhaus, welchem die Einkünfte der ehemaligen Herrschaft zudienten, bis diese im Jahre 1549 von der Stadt Zürich erworben wurde.

Der Hof Wollerau in seiner Gesammtheit besaß und besitzt seit den ältesten Zeiten in besondern Zielen und Marchen eine ausgedehnte Allmeind in Holz, Feld und Wald; außerdem tritt um die Mitte des XIII. Jahrhunderts geschichtlich die Thatsache zu Tag, daß ausgeschieden von jener allgemeinen Genossame, den Leuten von Wollerau und Bäch und den Dorfleuten von Richterswil auch noch ein selbständiges Gemeinmärkt mit gemeinsamem Besitz an Wunn, Weide und Wald zugehörte.

Zu den Zeiten des Grafen Rudolf III. von Rapperswil (1250 bis 1262), Inhabers der Vogtei über Wollerau, war zwischen den dortigen Hofleuten und den Dorfleuten von Richterswil, Angehörigen des Freiherrn Rudolf von Wädenswil, wegen dieses ob beiden Dörfern gelegenen Gemeinmerktes ein Streit erwachsen. Durch einen Schiedsspruch war dieser erste bekannte Streit ausgeglichen worden; die darüber errichtete Urkunde ist jedoch nicht mehr erhalten.[1]) Im Jahre 1290 waren die rapperswilischen Vogtleute zu Bäch und Wollerau mit dem Dorfe zu Richterswil wegen des Gemeinmerkes abermals zu Krieg gekommen. Diesen unterbreiteten im Namen der Hofleute der einsiedeln'sche Abt Heinrich II. von Güttingen, als der eigentliche Vogtherr, und die Gräfin Elisabetha von Rapperswil, Tochter des Grafen Rudolf III., als Lehenträgerin der Vogtei, einerseits, und der Johanniter-comthur von Bubikon, seit 1287 Landesherr der Dorfleute von Richterswil, anderseits, einem Schiedsgerichte zur Erledigung. Zu Schiedsrichtern wählten der Abt und die Gräfin den Herrn Ulrich von Rüsegg, damals Landrichter im Aar- und Zürichgau und den einsiedeln'schen Truchsessen, Konrad von Hombrechtikon; die Gegenpartei war vertreten durch Herrn Ulrich von Schönenwerth, Ritter zu Zürich, und Heinrich den Meier von Horgen. Durch eidliche Einvernahmen erfuhren diese Schiedleute, daß in dieser Streitsache zwischen dem Gotteshause Einsiedeln, dem verstorbenen Grafen Rudolf III. von Rapperswil, und den Vogtleuten, sowie den

---

[1]) Der Streit ist erwähnt in der Urkunde von 1290; siehe die folg. Note.

Dorfleuten von Richterswil und ihrem damaligen Herrn, Freiherrn Rudolf von Wädenswil, bereits eine Richtung erfolgt war. Einhellig kamen die Richter überein, es sei dieser frühere Spruch zu bestätigen, zumal dieselben die Marchsteine kundlich fanden, und andere, deren es noch bedurfte, dazu neusetzten. Im Weitern wurde zwischen den Leuten festgestellt, daß dieses im Streit gelegene Gemeinmerk stets als solches verbleibe, und daß solches die Leute je und allzeit einmüthiglich miteinander genießen. Damit dies Alles stät und unverbrüchlich so bleibe, übergab die Gräfin Elisabetha den Brüdern von Bubikon eine mit ihrem Siegel versehene Urkunde. Als Zeugen sahen dies der Abt von Einsiedeln, die Ritter Herr Rüdiger Manesse, Herr Rudolf ab dem Turne, Herr Heinrich sein Bruder und Herr Richwin von Wollerau; ferner Ulrich von Wollerau, Rudolf der alte Schultheiß von Rapperswil, Jacob von Rambach, Schultheiß, und dessen Bruder Peter, Heinrich der Marschalk und andere biderbe Leute genug. [1])

Durch diese Richtung war für lange Zeit ein dauerhafter Besitzstand gesichert; derselbe wurde noch mehr gefestigt durch den Umstand, daß nicht nur die Herrschaft des Ritterhauses Wädenswil durch das ewige Burgrecht vom 26. Februar 1342, [2]) sondern in Folge Pfandschaftserwerbungen seit ungefähr der nämlichen Zeit auch die Vogtei der Höfe Bäch und Wollerau, und Pfäffikon unter die Oberherrschaft der Stadt Zürich gelangten, [3]) und somit die Richterswiler und die Wollerauer der nämlichen Obrigkeit unterstanden. In dem Jahre 1440 kamen die beiden Höfe in Folge Eroberung in dem Zürichkriege unter die Oberhoheit von Schwyz. Wenn daher früher bestandene nachbarliche Zwistigkeiten unter den Angehörigen der Herrschaft Wädenswil und der Vogtei Wollerau durch Vermittlung des politischen Landesherrn, des Rathes Zürich, ohne weiteres Aufsehen geschlichtet und vertragen wurden, so änderte sich dies nach dem Wechsel in der Oberherrschaft über die Höfe, und nachdem im Jahre 1450 die Zürich vor 10 Jahren aberkannte Landeshoheit über Wädenswil wieder zugeeignet worden war.

Der hauptsächlichste Anstand seit ungefähr 1450 war die ge-

---

[1]) Orig. Urk. Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt: Zürich. Urk.-Buch.

[2]) Tschudi Chronik I., 367.

[3]) P. Joh. B. Müller, Geschichte der Höfe, a. a. O., S. 158 u. ff.

naue Festsetzung der Landesmarche zwischen Richterswil und Wollerau. Schwyz hatte diesfalls Zürich nach Inhalt der Bünde gemahnt, beide Orte kamen darüber zu Recht vor Zusatzleuten; als solche hatte Zürich seinen Bürgermeister Rudolf von Cham und den Ritter Heinrich Schwend, Schwyz seinen Landammann Ital Reding und den alt Ammann Ulrich Wagner gewählt. Nach gepflogenen Verhandlungen wurden die Schiedleute beauftragt, zur Feststellung der streitigen Landesmarche einen Untergang zu unternehmen und daraufhin eine Richtung zu treffen. Aus den spätern Rechtserörterungen geht hervor, daß die Marchlinie endgültig festgesetzt, und im Wesentlichen zu Gunsten von Schwyz entschieden wurde. Die darüber errichtete Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Es geschah diese Entscheidung um das Jahr 1463 oder 1464.

Allein durch diese Erledigung des Marchenstreites waren andere mit demselben in unmittelbarem Zusammenhang stehende Anstände keineswegs abgethan. Die Herren von Schwyz behaupteten, daß nunmehr innerhalb ihrer Landmarche alle hohen und niederen Gerichte ihnen zustehen, und anerkannten auch nicht eine Berechtigung deren von Richterswil auf das im Grenzgebiet ob dem Mühlebach gelegene, nunmehr in schwyzerischer Hoheit gelegene Gemeinmerk.

Dem gegenüber erhob das Ritterhaus Wädenswil, die Dorfleute von Richterswil und ihre Herren, Bürgermeister und Rath von Zürich, mehrfache Einsprachen. Insbesondere beanspruchte die Herrschaft Wädenswil nach altem Herkommen im Gebiete von Wollerau, das oberhalb dem Mühlebach von Richterswil zwischen dem Hergibach und dem Waltenbach (jetzt Altenbach) und dem Holz liegt, welches sich oberhalb dem Gemeinmerk ob dem Rietbüel hinzieht, die niedere Gerichtsbarkeit. Weiterhin dürfe Wollerau auf die Güter in diesem Kreise, deren Verkauf und Kauf vor Gericht und Stab zu Wädenswil gefertigt werden müssen, keine Steuern und Bräuche noch Reiskosten legen. Endlich beanspruchten die Dorfleute von Richterswil die Anerkennung ihrer alten Rechtsamen an dem mit Wollerau gemeinsamen Gemeinmerk u. s. w.

Die Untersuchung und Entscheidung war an das oben erwähnte beiderseitige Gericht gewiesen worden. Die Sache blieb jedoch längere Zeit liegen. Als die von Wollerau während der Streitanhängigkeit den Besitzstand zürcherischer Angehörigen störten,

erhob Zürich mit Schreiben vom 24. Februar 1466 bei Schwyz ernstliche Vorstellungen, und drängte darauf, daß dieses, sobald es sich schicke, seine zur Rechtsverhandlung Ausgeschossenen, die alt-Ammänner Ital Reding und Ulrich Wagner dazu weise, der Sache, welche auf sie und zwei zürcherische Rathsglieder gesetzt sei, Ende und Austrag zu geben. [1])

Durch diese Zusätzer konnte indessen eine gütliche Erledigung der Streitigkeiten nicht erzielt werden, so daß das förmliche Rechtsverfahren eingeschlagen werden mußte. Nach dem eidgen. Rechte wählten die beiderseitigen Zusätze den luzernischen Schultheißen Heinrich von Hunwil zum Gemein- oder Obmann. Bevor die gerichtlichen Verhandlungen eröffnet werden konnten, mußte Schwyz zwei neue Richter in das Gericht bezeichnen, nämlich alt-Ammann Konrad Kupferschmid und Jost Stadler, nachdem der alt-Ammann Ital Reding schon am 13. August 1466 gestorben, und auch alt-Ammann Wagner im Frühjahr oder Sommer 1469 das Zeitliche gesegnet hatte. Auch der zürcherische Bürgermeister Rudolf von Cham war zu Ende 1468 oder im Beginn des Jahres 1469 aus dem Leben geschieden, und durch Heinrich Brennwald im Gerichte ersetzt worden.

Im Laufe des Jahres 1469 hatte sich das Gericht endlich constituirt und durch Vorbescheid die von Schwyz und Wollerau als Kläger erkannt. Am 9. Dezember 1469 reichten Schwyz und Wollerau dem Gerichte schriftlich ihre Klage ein; am 24. Dezember gl. J. erfolgte die Klageantwort; es folgten am 6. Januar die Widerrede der Kläger, am 16. Januar die Nachrede der Beklagtschaft, und endlich die Gegenrede von Schwyz vom 9. Febr. und die Schlußentgegnung von Zürich vom 20. Februar 1470. Wir geben diese interessanten Rechtsschriften in den Beilagen in ihrem ganzen Wortlaute. [2])

Dieser Streithandel, welcher von beiden betheiligten Parteien mit einer nicht zu verkennenden Schärfe verfochten wurde, veranlaßte die übrigen eidgenössischen Orte Bern, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus begütigend in das Mittel zu treten. Um mehrere Kosten und Unruhe zu wenden, sandten sie Abgeordnete

---

[1]) Conceptschreiben, Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

[2]) Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil. Siehe Beilagen 1 bis 6.

nach Zürich und Schwyz, welche mit Ernst begehrten, daß beide Orte von dem angefangenen Rechtsgang abstehen, und den Zwist den Eidgenossen ohne allen Vorbehalt zur endgültigen gütlichen Entscheidung übergeben. Zürich und Schwyz willigten schließlich ein, und so wurde auf den 15. Mai 1470 ein freundlicher Tag nach Wädenswil angesetzt. Außer Boten der vermittelnden Stände waren von Zürich alt-Bürgermeister Heinrich Röust, Rathsherr Nikolaus Brennwald und Stadtschreiber Konrad von Cham, von Schwyz Ammann Dietrich Inderhalten und der Vogt der Höfe, Rudi Merz, anwesend. Der erlassene gütliche Spruch der unbetheiligten Orte entschied die Streitigkeiten in folgendem Sinne:

1. Die kleinen Gerichte mit allen Freveln und Bußen in dem Gebiete zwischen den Bächen Hergibach und Waltenbach, das innerhalb der schwyzerischen Landmarche liegt, sollen denen von Schwyz verbleiben; beide Orte Zürich und Schwyz sollen auch bei den hohen Gerichten, Landmarchen und Herrlichkeiten, wie sie darum eins geworden waren, geschützt sein.

2. Dagegen sollen die Leute von Wollerau und Richterswil das Gemeinwerk in jenem Bezirke gemeinsam benützen und genießen nach Inhalt des alten Spruchbriefes von 1290. Demgemäß wird der von Wollerau getroffene Verkauf des Rietbüels an Hans Schmid von Richterswil aufgehoben; der Rietbüel soll Gemeinwerk bleiben, und die von Wollerau sollen dem Käufer die empfangene Kaufsumme zurückgeben.

3. Alle Fertigungen um Güter, die in obigem Kreise gelegen sind, sollen in Zukunft vor einem Herrn von Wädenswil oder seinem Richter stattfinden.

4. Schwyz und der Hof Wollerau dürfen auf die Güter in diesem Kreise keine Steuern legen, da sich nicht erfunden hat, daß sie solches vormals auch gethan hatten; jedoch sind die von Richterswil, soweit sie außer diesen Zielen Güter im Hofe Wollerau besitzen, pflichtig, davon, wie von Alters her, Steuern und Bräuche zu geben.

5. Wer von nun an in den Kreis zwischen den beiden Bächen zieht und sich da säßhaft macht, soll der Obrigkeit von Schwyz mit Kriegsdiensten und in allen andern Sachen, einzig die Steuern ausgenommen, gehorsam sein. [1])

---

[1]) Orig. Urk. Archiv Schwyz. Vergl. Eidg. Absch. II., 470.

Dieser gütliche Spruch bildet die Grundlage der eigenthümlichen Rechtsverhältnisse betreffend die sogenannten Hafengüter bei Richterswil, welche erst durch den Staatsvertrag vom 19. Mai 1841 [1]) beseitigt worden sind.

In Bezug auf das Gemeinwerk ist hervorzuheben, daß der Versuch der Leute von Wollerau, diesen mit Richterswil gemeinsamen Allmeindbesitz auf Grund der vorausgegangenen Festsetzung der Staatsgrenze gegen das zürcherische Gebiet, für sich allein in Anspruch zu nehmen, mit Rücksicht auf den mehrfach genannten Spruchbrief von 1290 erfolglos bleiben mußte.

Die gemeinsame Benutzung und Bewerbung der Allmeindgrundstücke scheint durch die in Folge der Reformation eingetretene kirchliche Trennung von Wollerau von der Mutterkirche Richterswil keine weitere Anfechtung erfahren zu haben. In den vielen Akten über die Ausstenerung der Filialkirche Wollerau aus dem alten Pfarr- und Kirchenvermögen von Richterswil ist von diesem gemeinschaftlichen Allmeindgut nie die Rede.

Erst fast hundert Jahre nach dem Wädenswiler Spruche von 1470 bildet dieser Grundbesitz Gegenstand von Verhandlungen und Unterhandlungen. Am 24. Juni 1568 hielten die Hof- und Allmeindgenossen im untern Hofe Wollerau und die Gerichts- und Allmeindgenossen von Richterswil auf dem Witlimoos (jetzt Itlimoos) eine Gemeinde. Entgegen dem Antrage von Wollerau auf Theilung der Allmeind beschloß die Gemeinde einhellig, die Allmeind „Erlen", wie von Alters her, gemeinsam zu nutzen und zu gebrauchen; immerhin stellte aber die Gemeinde über die Art der Benützung einige Grundsätze auf und setzte auf deren Nichtbeachtung schwere Strafen, nämlich den Verlust des Allmeindgenusses bis auf Wiedererlaubniß und eine Geldbuße von einem Mark Silber. Diese neue Allmeindverordnung wurde am 29. Juni 1568 von Ausschüssen beider Theile, Vogt Müller und Jakob Fuchs von Wollerau, Hans Wild, der Zeit Weibel und Rudolf Strickler von Richterswil aufgestellt und verschrieben. Sie umfaßt folgende Punkte:

1. Jeder in der Genossame säßhafte Allmeindgenosse mag sein Vieh ohne Unterschied, — ausgenommen Münche und Stierochsen,

---

[1]) Sammlung der Gesetze ꝛc. d. Cts. Schwyz v. 1843—1848. S. 281.

welche das Faselvieh jagen, — bis zum Maitag auf die Erlen-allmeind treiben; von diesem Zeitpunkt bis zum Herbst darf jeder Genosse nur noch fünf Haupt Vieh da belassen. Unter den fünf Haupt Vieh soll eines ein schweres, und die vier andern leichte Stücke sein; wer zwei schwere Stück auftreibt, darf noch zwei leichte daneben belassen. Vieh, das Einer nicht schon vor Mitte Winter angekauft hat, ist vom Auftriebe ausgeschlossen.

2. In den gebannten Hölzern darf Niemand ohne beider Gemeinden Erlaubniß grünes noch dürres Holz fällen; ebenso ist verboten, Bäume zu stumpen, zu hauen oder auszugraben. Das Verbot des Stumpens bezieht sich auf Eichen, Kirsch-, Apfel- und Birnbäume.

3. Die Eichellese ist nur an Samstagen in der Zeit von einer Betglocke bis zur andern gestattet; wer dieses Gebot übertritt, bezahlt als Buße ein Mark Silber.

4. Die Bann- und Allmeindmeister sollen jährlich zu Handen jeder Gemeinde an Vogt und Weibel in Wollerau und Richterswil Rechnung stellen; diese sollen die Bußen einziehen.

5. Keine Gemeinde darf ohne der andern Einwilligung neue Genossen annehmen. [1])

Durch diese Verordnung waren die Bestrebungen von Wolleran für Theilung dieser Allmeind auf die Genossen beider Gemeinden für einige Jahre eingedämmt, aber keineswegs dauernd beseitigt. Schon im Sommer 1577 war der Ruf nach Theilung im Hofe Wollerau neu erwacht. Am 22. Juni 1577 war eine dortige Abordnung vor Statthalter und Rath zu Schwyz und brachte abermals vor, die von Wollerau hätten in Folge Vergabung einer edeln Frau gemeinsam mit denen von Richterswil eine Allmeind zu genießen; allein darin seien ihnen die Zürcher so vortheilig und überlegen, daß ihnen eine fernere Mitbenutzung in Frieden und Einigkeit unmöglich werde, weßhalb sie die Theilung der Allmeind begehren. Schwyz meldete dies der Regierung von Zürich mit den Bemerken, es habe zur Abhebung alles Spans und Widerwillens den alt-Ammann Jörg Reding, der vor langen Jahren (1540 und 1544) Obervogt in den Höfen gewesen, ausgeschossen, um die Sache mit einer zürcherischen Abordnung zu

---

[1]) Copie Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

untersuchen, und wo möglich die Parteien zu vertragen. [1]) Zürich, das sich vormals auch für eine Theilung ausgesprochen hatte, antwortete den 15. Juli 1577, die Richterswiler seien nachgehends vor Rath zu Zürich erschienen und haben bestimmt verlangt, bei dem Vertrage von 1568 zu verbleiben, und ihn zu beobachten. Die von Richterswil beschwerten sich auch in Zürich, daß die Wollerauer eine Neuerung einführen wollen, indem sie für das Jahrzeit, das sie der Vergaberin der Allmeind halten, auch einen Theil der Kosten von Richterswil fordern, obwohl dieses doch einen Schein habe, daß es dieser Verpflichtung ledig sei. Unter diesen Umständen erklärte Zürich, es halte eine weitere Verhandlung über die Theilung für überflüssig. [2])

Das entsprach aber den Absichten der Wollerauer ganz und gar nicht. Vogt Müller, eine ganze Gemeinde und das Gericht von Wollerau machten den 7. August eine schriftliche Eingabe bei der Obrigkeit zu Schwyz und verlangten da Anleitung und Bewilligung zu der vorhabenden Theilung. Die von Richterswil, heißt es in der Bittschrift, haben die im Jahre 1568 auf dem Itlimoos aufgestellten Artikel nie gehalten. Es sei zu wissen, daß laut einem Eintrage im Jahrzeitbuch von Richterswil eine edle Frau — leider ist deren Name nirgends verzeichnet und kaum mehr ausfindig zu machen, da diese Schenkung, wenn sie überhaupt thatsächlich erfolgte, bis in den Anfang des XIII. oder in das XII. Jahrhundert zurückreicht — diese Allmeind den Genossen geschenkt hat, unter dem Beding, daß man ihr dafür jährlich Jahrzeit halte. Es sei nun unbillig, daß die Richterswiler jeden Beitrag an die Kosten dieses Jahrzeites ablehnen wollen. Die von Richterswil geben aus, die Wollerauer seien es, welche die Theilung nicht wollen oder können. Allein dem werde widersprochen. „Und so vermeinend mir, hand sy", die von Richterswil, „jn denen gloubenssachen, die die ewigen gütter jm Himmel antrifft, können von vns deillen, ey so könnend wir, ob Gott will, ein irdisch gut vf erdrich ouch deillen, vnd vnser die jungen gesellen vnd Hoflütt vnd aber ouch glich die jungen vnd alten schrigen all vf deillig." [3])

---

[1]) Missiv. Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

[2]) Ebendaselbst.

[3]) Archiv Schwyz: Acten Wollerau.

Dieses Begehren unterstützte auch mündlich eine Abordnung vor dem Rath zu Schwyz am 11. August 1577. Gleichen Tages schrieb Schwyz an Zürich, daß es dem Begehren statthun wolle, und daß alt-Landammann Jörg Reding am 31. August auf dem Span eintreffe, um mit dem Abgesandten von Zürich zur Theilung der Allmeind zu schreiten. Der Rath von Zürich sagte seine Betheiligung zu und verlegte die Conferenz auf den 20. Oktober 1577. [1]) Aufzeichnungen über diese Verhandlung sind nicht mehr erhalten; in Wirklichkeit blieb es bei dem alten Stand der Dinge, nachdem die theilungslustigen Gemüther beschwichtigt worden waren.

Im Jahre 1613 ließen einige Allmeindgenossen beider Gemeinden die am 24. Juni 1568 auf dem Itlimoos aufgestellte Satzung betreffend die Erlenallmeind, die bisher nur in zwei auseinandergeschnittenen Zeddeln verschrieben war, in urkundlicher Form verbriefen. Der Obervogt der Höfe, Sebastian Abyberg von Schwyz, und der Landvogt von Wädenswil, Junker Hans Heinrich von Schönau wurden ersucht, an die Pergamenturkunde ihre Siegel anzuhängen, was indeß nie erfolgte. [2])

Es war damals die Theilungsidee neuerdings auf den Plan getreten. Im Jahre 1613 oder zu Anfang des folgenden Jahres waren die beiderseitigen Genossen wegen der Nutzung der Erlenallmeind hart an einander gerathen, und es wäre unter ihnen zu Thätlichkeiten gekommen, wenn sich nicht Drittleute gütlich in das Mittel gelegt hätten. Schwyz erklärte sich abermals bereit, eine freundliche Theilung des Gutes anzubahnen, die indessen einem Theile unter den Genossen von Wollerau selbst nicht genehm war. Am 31. Oktober 1614 schrieben Statthalter und Rath von Schwyz an Zürich, seit der von ihnen angeregten Wiederaufnahme der Theilungsverhandlungen hätten sich einige versoffene Bauern in einen förmlichen Vertrag eingelassen, den zu besiegeln sich der Landessekelmeister von Schwyz, Sebastian Abyberg, als damaliger Obervogt, weigerte, weil ein solcher Vertrag keinen friedlichen Bestand habe, sondern eher noch größern Unwillen und Wirren gebären möchte. Zürich wurde daher ersucht, seinerseits einmal

---

[1]) Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

[2]) Perg. Urkunde, Genossenlade Wollerau, ohne anhangende Siegel.

die Theilung an die Hand zu nehmen, wobei Schwyz die von Wollerau schon dahin bringen wolle, daß sie von der Verbriefung von 1613 abstehen, was Zürich wohl auch bei seinen Angehörigen von Richterswil erreichen werde. [1])

Auf diese Anregung gab Zürich längere Zeit weder Zusage noch Abschlag; die Wollerauer drängten inzwischen für und für auf Anhandnahme der Theilung. Auf den 28. Mai 1615 ordnete Schwyz den Obervogt der Höfe unter Beigabe eines weitern Gesandten wegen etlicher Geschäfte in das Schloß Pfäffikon ab, und ersuchte mit Schreiben vom 26. Mai den Rath von Zürich, ebenfalls einen Gesandten dahin zu beordern, damit die beiderseitigen Boten wo möglich die Gleichstellung der Angehörigen der Höfe und von Wädenswil und Richterswil in Betreff der Gerichtsgelder, dieweil sie unter einander gar viel handeln, und auch die Theilung der Allmeind Erlen besprechen und zu einem Vergleich verleiten können. Zürich trat aber aus seiner zurückhaltenden Stellung nicht heraus, so daß sich Schwyz veranlaßt sah, am 10. Oktober 1615 das Ansuchen zu erneuern. Diesmal verstand sich Zürich endlich dazu, die Allmeind in Augenschein nehmen zu lassen und bezeichnete hiefür als Abgeordnete Sekelmeister Hans Escher, Konrad Grebel, Kaufhausschreiber, Hans Konrad Wirz, des kleinen Rathes und den Landvogt von Wädenswil, Hans Ulrich Keller. Von Schwyz wurden ausgeschossen Landammann und Pannerherr Heinrich Reding, Statthalter Martin Betschart, Sekelmeister Sebastian Abyberg und der Obervogt der Höfe, Kaspar Job von Brunnen.

Am 26. Oktober 1615 trafen die Rathsabordnungen am Orte des Streites ein und verhörten die Parteien über ihre Klagen und Beschwerden, ebenso auch die vorhandenen Urkunden und Zeugen. Das Ergebniß der Untersuchung war, daß beide Theile schließlich einhellig ihre Zustimmung zu einer Vereinbarung auf Grundlage neuer statutarischen Bestimmungen über die Nutzung der gemeinsam verbleibenden Allmeind gaben. Am 29. Oktober wurde dieser Vergleich auf dem Schlosse Wädenswil also verbrieft:

1. Vor dem 20. April neuen Kalenders darf kein Theil Vieh irgend welcher Art auf die Erlenallmeind treiben. Da diese Allmeind

---

[1]) Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

beiden Nachbarschaften zu gleicher Benutzung vergabt worden, so sollen dieselben das Gut fürderhin unvertheilt und nachbarlich benutzen. Damit die Allmeind nicht, wie bisher, übertrieben werde, dürfen die von Richterswil und von Wollerau Jahr um Jahr nicht mehr als je 60 Haupt Vieh, also im Ganzen 120 zur Weide treiben. Der Auftrieb von München und Stierochsen ist ausgeschlossen u. s. w.

2. In den Bannschätten, d. h. in den als Schattenplätze benutzten Waldabtheilungen darf Niemand, ohne beider Theile Erlaubniß, dürres oder grünes Holz hauen; ebenso ist verboten das Stumpen der Bäume auf der Allmeind, nämlich an Eichen, Birn-, Kirsch- und Apfelbäumen; solche Bäume darf man weder abhauen, ausgraben noch beschädigen.

3. Die Eicheln darf Niemand abschütten und abbengeln, sie dürfen nur alle Wochen am Samstage zwischen beiden Betglocken, oder wenn ein gebannter Feiertag einfallt, am Tage vorher gelesen werden.

4. Die Allmeindmeister beider Teile sollen jährlich Rechnung geben dem Untervogt und Weibel jeder Gemeinde; was im Jahre unter jedem Allmeindmeister an Bußen verfällt, oder an Viehauflage, Steuern u. s. w. erlöst wird, das sollen sie einziehen und nirgends anderswohin, als für Verbesserung der Allmeind, Reutung und Oeffnung der Gräben verwenden.

5. In Zukunft sind weder die Genossen von Richterswil noch die Leute von Wollerau befugt, ohne des andern Theiles Zustimmung neue Allmeindgenossen anzunehmen; dieses Recht steht nur der Gemeinde allen Genossen zu.

6. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, verwirkt die Nutzungsberechtigung an der Allmeind, bis er sich mit den Allmeindgenossen verglichen haben wird; außerdem wird auf jede Uebertretung noch die alte Geldbuße von einem Mark Silber oder fünf Pfund Geldes, zürcherischer Währung, gesetzt.

Alle groben Uebertretungen sollen überdies durch die Allmeindmeister und auch durch jeden Genossen den Obervögten von Zürich und Schwyz verzeigt werden, damit die Frevler zu Handen der beiden Obrigkeiten gebührend bestraft werden.

Durch diese neue Richtung wurden alle älteren Briefe, welche zudem gar nie zur Besiegelung gelangt waren, kraftlos erklärt. [1])

Dieses zweite Allmeindstatut bewährte sich ebenfalls nicht. Schon nach wenigen Jahren, den 31. März 1618, klagten Landammann und Rath von Schwyz im Auftrage der Hofleute bei Zürich, daß die Richterswiler die Satzung nicht halten und durch zu großen Auftrieb die Allmeind übernutzen, so daß sie so gut wie keinen Ertrag mehr abwerfe. Wenn die unter Zuthun beider Obrigkeiten aufgestellte Verordnung nicht beobachtet werde, so stünden neuerdings Unruhen und Mißverständnisse bevor. Zürich erklärte sich bereit, Abhilfe zu schaffen, und schlug auf 28. Mai eine Untersuchung durch beidseitige Gesandte vor, die eine Beschwichtigung der unruhigen Gemüther für einige Zeit zur Folge hatte. [2])

Nach kurzer Zeit waren die alten Mißbräuche wieder ungescheut im Schwunge und der Vertrag von 1615 wurde von beiden Theilen beliebig umgangen. Die Ursache hievon lag zum Theil in folgendem Umstande. Durch den Erläuterungsspruch von 1615 wurde das Auftriebsrecht der Dorfleute von Richterswil auf 60 schwere Haupt Vieh beschränkt; nun aber betrug die Zahl der nutzungsberechtigten Genossen daselbst jeweilen in die 70 oder 80 Personen, von denen keine sich der Nutzung enthalten wollte. Dadurch erachteten sich die Wollerauer ebenfalls nicht an den Vertrag gebunden und trieben, ohne Rücksicht auf Statut und Ertrag, zu viel Vieh auf die Erlen. Die Allmeind war durch die übergroße Zahl des aufgetriebenen Viehes bald zum „allerschärfsten" ausgeweidet und dermaßen verödet, daß die aufgetriebenen Thiere sich nicht mehr erhalten konnten. Dieser verwahrloste Zustand erzeugte unter den Genossen beider Gemeinden heftigen Streit und Zwietracht, aus der durch unberufene Leute leicht gefährliche Händel angesponnen werden könnten. Zu guter Letzt verständigten sich indessen die Berechtigten selbst, auf den 8. April 1632 eine allgemeine Genossengemeinde auf das Itlimoos einzuberufen. An dieser Versammlung ging es ungestüm zu; es war, wie die daherige Urkunde sagt, hier die Sache nicht zu stillen und

---

[1]) Perg. Urkunde. Lade der Genossame Wollerau.

[2]) Missiven Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

zu einem endgültigen Austrage zu bringen. Allerlei Mittel und Auswege zur Abhebung der Uebelstände wurden vorgeschlagen; allein Alles wollte nicht verfangen, bis endlich der Antrag gestellt und grundsätzlich auch angenommen wurde, es solle die ganze Allmeind in zwei Theile getheilt werden. Die Gemeindeversammlung, einsehend, daß sie als solche die Theilung nicht selbst ausführen und ins Werk setzen könnte, übergab die Vollziehung sammt und sonders einem Theilungsausschusse von 28 Männern, 14 von jeder Seite, mit der Weisung, daß wenn allfällig große Schwierigkeiten auftauchen, jeder Theil sich bei seiner betreffenden Gemeinde Wegleitung und Instruktion erholen möge. Die Durchführung der Theilung nahm nun einen ebenso raschen wie beide Theile befriedigenden Verlauf.

Am 12. April trat die große Theilungskommission zusammen, um die Grundlagen der Ausscheidung festzustellen. Nach Besichtigung des ganzen Allmeindcomplexes auf Erlen wurde gefunden, daß eine Theilung der bestehenden Landmarche nach unstatthaft sei, weil dadurch viel neue Zäunung nothwendig und die Sömmerung erschwert würde: daher wurde eine andere Realtheilung beschlossen, und dann die genauere Abgrenzung und Zutheilung der einzelnen Allmeindgebiete und auch die Prüfung und Erledigung von Einsprachen einzelner Genossen einem kleinern Ausschusse der Theilungskommission übertragen. In diesem Ausschusse waren beide Gemeinden mit je 8 Mitgliedern vertreten. Richterswil bezeichnete hiefür Hauptmann Hans Eschmann, Hans Aschmann, beide Richter der Herrschaft Wädenswil, Hans Heinrich Tanner, alt-Allmeindvogt, Hans Hrch. Hänsler, neuer Sekelmeister, Heinrich Hüsser und Hans Jacob Müller, beide alt-Sekelmeister, und Peter und Jacob Strikler. Für Wollerau saßen im Ausschusse die Untervögte Hans Heinrich Suter und Balthasar Stössel, Adam Eggler, Schreiber, Konrad Kümin Weibel, Hans Wiler, Allmeindvogt, Peter Wiler, Sekelmeister, Peter Bachmann, alt-Sekelmeister und Uli Jörg, alt-Weibel. Diese Beauftragten unterzogen sich ihrer Arbeit so emsig, daß der Theilungsentwurf schon am 26. April 1632 in folgenden Artikeln vorgelegt und endgültig gutgeheißen wurde.

Der Ausgangspunkt der Grenzscheide im Weidgang auf Erlen wurde auf dem Itlimoos bei dem Nußbaum festgesetzt; von da

folgte die Scheidung zwischen dem nach Richterswil fallenden und dem Wollerau zukommenden Theile, den gesetzten Marchsteinen nach bis an die große Eiche ob der Löhlismühle auf dem Bühel, und setzte sich fort über den „gemieseten Stein" gegen und an den Mühlebach, und diesem Bache nach aufwärts bis an den Zuschlag an der Blegimatte.

Das Holz im Diki wurde in 2 Abtheilungen ausgeschieden; die Wollerauer konnten unter beiden Theilen die erste Wahl treffen. Die Richterswiler erhielten den äußern Theil gegen den Rohrzopf zu, doch wurde ihnen auferlegt, dieses Holz nicht einzuzäunen, indem die Atzung darin den Hofleuten von Wollerau zugeeignet war. Außer der Hälfte der Erlenallmeind und des Holzes im Diki erhielt Richterswil noch die ganze Halten an der Albishalten, jedoch mit der Servitut, daß dieses Grundstück ebenfalls nicht eingeschlagen werden dürfe. Beiden Theilen wurden gegenseitig, nach bisherigem Gebrauch und Uebung, Steg und Weg zum Fahren und Gehen zugesichert; im übrigen erhielt jede Gemeinde ihren Antheil an der Erlen und Zubehör mit Grund und Grat Wunn und Weid zu vollem Eigenthum mit beliebigem Verfügungsrechte. Es wurde auch noch verabredet, wenn unter beiderseits allmeindgenössischen Personen Einige „mit der Auslesung zu gleichartigem Vieh miteinander einen Abtausch treffen können", so solle ihnen dies gestattet sein.

Die Gemeinden Richterswil und Wollerau nahmen diesen Vertheilungsvertrag seinem ganzen Inhalte nach auf und an mit der Erklärung, daß es nun für alle Zukunft bei dieser Ausscheidung das Verbleiben haben solle, und daß alle frühern Urkunden, Rödel und Akten nichts mehr gelten. Die Siegelung der Urkunde übernahmen der Obervogt der Höfe, Gilg Betschart von Schwyz und der Landvogt von Wädenswil, Hans Heinrich Holzhalb von Zürich.[1]) Der Rath von Schwyz nahm indessen an dem Artikel der Theilung, daß jeder Gemeinde zustehe, ihren Antheil beliebig zu verkaufen, zu vertauschen u. s. w., Anstand, dem Theilungswerk die obrigkeitliche Genehmigung zu ertheilen. Abgeordnete von Zürich und Schwyz besichtigten daher nochmals das vertheilte Land, ließen die vereinbarten Marchen festsetzen, und

---

[1]) Genossenlade Wollerau. Gleichzeitige Copie.

ertheilten dann den 27. September 1634 die förmliche Zustimmung zu der vollzogenen Thatsache. Die Abordnung von Zürich bestand aus Salomon Hirzel, Sekelmeister und Reichsvogt, Hans Heinrich Rahn, Obmann gemeiner Klöster und aus Hans Heinrich Holzhalb, alt-, und Hans Jakob Hirzel, neu-Landvogt von Wädenswil. Schwyz war vertreten durch Sekelmeister Michael Schorno, Johannes Inderbizin, alt-Landvogt in Gaster und Utznach, Hauptmann Gilg Betschart, Landsfähndrich und Landschreiber Paul Ceberg. [1])

Durch diesen Akt war über den größern Theil des alten Gemeinwerks beider Nachbarschaften endgültig verfügt worden; im gemeinsamen, unvertheilten Besitze und Genusse der zwei Gemeinden verblieben immerhin noch einige ansehnliche Strecken Landes im Gebiete des sogenannten Hafenkreises oberhalb Richterswil; nämlich der Rietbüel, die Leimgrube, die Garnhenki, die alte Gasse und die vordere und hintere Hergisruns.

Bei den theuern Zeiten, die die 1770er Jahre im Gefolge hatten, fand man sich in unsern Landen allenthalben veranlaßt, die Pflanzung von Korn- und Bodenfrüchten auszudehnen, namentlich wurde der Kartoffelbau eifriger empfohlen. Damals sind in der Schweiz weite Strecken öder Ländereien, Allmeinden und Aegerten gereutet und cultivirt worden. Auch die Genossen von Wollerau und Richterswil empfanden bei diesen klemmen, theuern Zeiten das Bedürfniß, wohlgeeignetes Pflanzland für Halm- und Bodenfrüchte den armen Angehörigen anweisen zu können. Ausschüsse beider Theile beriethen darüber und kamen zum Entschlusse, die noch unvertheilten Gemeinmarchgüter auf die Gemeinden zu vertheilen. Von Wollerau wurden hiefür delegirt der Amtsuntervogt und Großmajor Johann Sebastian Bachmann, der alte Untervogt und Pannerherr Josef Karl Bachmann, der Hofschreiber Andreas Anton Bürgi und der Weibel Adelrich Gaßmann, Major. Am 8. April 1771 begannen die Verhandlungen für diese letzte Theilung und Ausscheidung, zufolge welcher die Garnhenki, die alte Gasse, die Leimgrube (allerdings mit dem Vorbehalt für die Hofleute von Wollerau, für ihren Hausbrauch und die Professionen daselbst Leim zu graben), die hintere Hergisruns und der hintere etwas kleinere Theil des Rietbüels in das alleinige

---

[1]) Perg.-Urk. Archiv Schwyz. Die Siegel waren daran nie angebracht.

Eigenthum der Dorfleute von Richterswil übergingen, während denen von Wollerau die vordere Hergisruns und der größere Theil des Rietbüels zufielen. Die Hoheit von Schwyz genehmigte diesen Vertrag schon am 29. April 1771, Zürich folgte am 15. Januar 1772, worauf die Verbriefung am 23. März 1772 vollzogen wurde, welche der Landvogt von Wädenswil, Hans Kaspar Huber, und der schwyz. Landessekelmeister Johann Balthasar Dettling, als regierender Landvogt der Höfe, durch Beifügung ihrer Siegel und Unterschriften bekräftigten.[1])

Damit endet die Geschichte des mehr als 500 Jahre lang bestandenen Gemeinwerkes der Hofleute von Wollerau und ihrer Nachbaren und alten Pfarrgenossen des Dorfes Richterswil.

---

[1]) Genossenlade Wollerau; amtliche Copie vom 2. Juni 1772.

Beilagen.

I. Klage deren von Schwyz und Wollerau vom 9. Dezember 1469.

Von der Stöß wegen hienach geschriben, zwüschent den Erwirdigen Herren Sant Johannsers ordens vnd dem Huß zu wedenßwil, ouch den erbern lütten zu Richtenswil vnd den fürsichtigen wisen Burgermeister vnd Rätt der Stadt Zürich An einem, vnd den fromen wisen Amman Rätten vnd gemeinen lantlüten zu Switz vnd den erbern lütten des Hoffs zu wolröw, den Jren, Am andern teile, Darumb sy dann zu beidersitte nach sage de geswornen pünden zu Recht komen sind, vnd dartzu Jr zusatzlüte von beiden teilen vnd ouch ein schidman genomen vnd gesetzt hand, Mit namen von Zürich den Strengen Herren Heinrichen Swenden, Ritter, vnd Heinrichen Brennwalt; vnd von Switz Cünrat Kupfferschmid alt amman vnd Jost Stadler, als zu schidlüten; vnd den vesten Heinrichen von Hunnwil, altschultheissen zu Lutzern, als zu einem gemeinen man; vnd als die von Switz vnd von wolröw für Kleger bekannt sind, So hand sy für den gemeinen vnd die schidlüt jn recht bracht, wie das am anfang der sach die stösse von der lantmarch zwüschent den von Wolröw vnd Richtenswil vnd der gerichten wegen gewesen, vnd dernach lut der geswornen pünden zu Recht komen syen, vnd habint domals ouch schidlüt von beiden parthyen, vnd einen gemeinen man zů der sach genomen: Namlich die fürsichtigen vnd wisen von Zürich: Rudolff von Cham, Burgermeister vnd den obgenanten Herren Heinrichen Swenden; vnd von Switz Jttall Redingen amman vnd Vlrichen Wagner, alt Amman, Als zu schidlüten; vnd den obgenanten Heinrichen von Hunnwil, Schultheissen, Als zu einem gemeinen. Durch dieselben gemein vnd schidlüt da ein vndergang vnd richtung der lantmarch halb gemacht, vnd die lantmarch vndergangen vnd geschidgett wurd, als noch offenbar, ouch den gemeinen vnd schid-

lütten wol wissent sye. Da Hoffen vnd getrüwen sy, was Jnen domals Jn den Hoff gen wolröw vndermarchet vnd zu gesprochen sy, vnd was der Hoffe zu wolröw begriff, das sy ouch nu fürbaßhin daby beliben, hoche vnd kleine Gerichte, Zwing vnd bän all Herlichkeit vnd gewaltsame daselbs haben vnd die gebruchen söllen vnd mögen, ane mengklichs Jnntrag vnd widerrede. vnd bittent also, das man sy fürer darinne vnersucht vnd gütlich also beliben lasse; ob aber das gütlich nit sin mag, So hoffent sy, das man Jnen, wie ob stät, semlichs mit Recht erkennen sölle. Vnd geben vff Sampstag vor sant lucyen tag. Anno dm . M° . cccc . lxviiij.

Gleichzeitige Abschrift. Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

II. Antwort deren von Zürich vom 24. Dezember 1469.

Strengen, fromen vesten Ersamen vnd wysen lieben fründ vnd getrúwen Eidgnossen, vnd ouch lieben Herren, der Gemein vnd die zúgesetzten. wir der schaffner des Huses wedisswil Sant Johanns Ordens, der Burgermeister vnd Rätte der Statt Zürich vnd die von Richteswil haben die clage, So vnser gütten fründe vnd getrúwen lieben Eidgnossen von Switz, vnd die von wolrow vns Jn geschrifft zúgeschickt hand, berúrende die stösse vnd zweyung, die sich zwüschent vns Jetzgen. parthyen haltent von der cleinen gerichten, der güttern vnd der gemein werchen wegen Jn den kreissen ob dem müllibach zwischent den bächen Hergibach vnd dem waltenbach vnd dem hag, so ob dem gemeinwerch ob dem Riettbül hingät, wie das an Jm selbs ist, vnd so ferr das langen mag vnd langen soll, wolgehört; vnd gebent dartzü gemeinlich vnd sunderlich, vnd wie vil vnser Jetlichem teile dz zü tünde gepürt, diß nachuolgend antwürt, das wir meinen nach vnserm verstand sölicher zúvorderung vnd ansprach billichen vertragen beliben wurdent vnd sin söltent nach allem herkomen bruchen vnd gestalt der sachen, vnd sonil vnser frúnd vnd eidgenossen von Switz vnd die von wollrow obgenant, vnderwisung von vns genomen vnd gehört hand, daß Jr fürnemen an dem end, vnd wie dz von Jnen beschicht, billichen vermitten were. So hettent wir das getrúwen gemeinlich vnd sunderlich zu Jnen gehept, dz alle ver-

ganglikeit von Jnen betrachtet worden were, und das sy souil bewegt, das wir sölicher nüwrungen von Jnen vertragen, vnd by alter gewonheit, harbringen vnd rechten an dem end beliben vnd si des von úch gütlichen vnderwisen worden werent, vnd so úch si sich des nit vnderwisen lassen haben, vnd vff Jrem fürnemen beliben wöllent vnbillichen, nach vnserm verstän, vnd wir jn hoffnung sind, úwre verstantnisse, als die vnser, Jn dem rechten ouch also sin sölle; vnd si daruff Jr clage zületzt also begriffent, das durch úch, den gemeinen vnd die zügesetzten ein vndergang vnd richtung der lantmarch halb gemacht, vnd die lantmarch vndergangen vnd geschidiget sin sölle ꝛc.; da si hoffent, vnd getrúwen, was Jnen domals Jn den Hoff gen wolrow vndemarhet vnd zügesprochen sye, vnd was den Hoff zu wolrow begriff, das si nu hinfür dabi beliben söllent vnd mögent ꝛc., vnd das gesetzt hand, vnd daruff vnser antwürt also ist.

1. Von der landsmarch, der cleinen gerichten, der güttern vnd dem gemeinwerch ob der landsmarch zwüschent den obgenanten bächen gelegen, dz sich darumb die zweyung gemeinlich vnd nit sunderlich, eins von dem andern geteilt vnd gesundert, gemacht hab, vnd wir öch von beiden stucken, vnd nicht eins sunderlichs wegen miteinandern zü tagen nach der geswornen pünden sag kommen, vnd Jr gemeinen dartzu genomen sind, vnd vff ein zitte vor úch, dem gemeinen vnd den zügesetzten zü pfäffikon clag vnd antwürt beschechen ist, vnd Jr, der gemein vnd die zugesetzten nach clag vnd antwürt, üch der zitte vnderredtent, das die zugesetzten vff die stösse keren, die besechen vnd flisse darJnne bruchen söltent, ob si vns beidersitte darumb gütlich betragen möchtent, vnd ob dz nit beschehe, das dan fürer vor úch, dem gemeinen vnd den zügesetzten beschechen sölte, das recht wär, vnd daruff nu die zügesetzten demnach vff die stösse komen sind, die zebesehent vnd daruff zebesuchent, ob sy möchtent die gütlich ze betragen, vnd das von den zügesetzten, vnd nit Jnbywesen úch dem gemeinen, wie verluttet, beschechen ist, vnd die vorgeseitten vnser fründ vnd eidgnōn von switz vnd die von wolrow anziehent, dz Jr der gemein ouch daby gewesen sin söllent, vnd Jr der zitte da nit gesin sind, vnd darüber dz von Jnen Jn dem füge nit angezogen wurde, vnd die zügesetzten an vns teile alle das fürnemen vff den stössen bracht hand, die zweyung vnd stösse werint zwiualt,

vnd darumb sy mit einandern vnd In einem beschluß, so eins zu dem andern nit diente, nit betragen vnd gerecht werden möchtint, vnd das wir so wol tün vnd Inen gunnen wöltent besüchen zelassen, ob sy vns der lantmarch halb eins, das die vßgangen würde, machen möchtent, vnd beschähe das, darnach wöllent Sy vns In dem andern abgerürten stosse ouch wol als sy getrüwtent vnd vnzwiuenlich wärent, eins machen. vnd wir obgenanten Sant Johans orden, die von Zürich vnd richtenswil von wegen des Huses wediswil der zitte besorgtent, sölten wir eins vor dem andern vßtragen lassen, das eins mit dem andern nit zügienge, das vns daz wol künftigen fürhab bringen möchte, als öch dz Jetz mit vns vnderstanden wirt, vnd wir vns das darumb zü der zitte zetünde vnd das zeuerwilligent ernstlich widertent, vnd dennocht vff vnser widerung von den vier zügesetzten der zitte mit vns souil geredt ward die wile es nit ein sach, vnd zwo sachen werent, die mit einandern nit betragen werden möchtent, vnd eins vor, vnd das ander nach beschechen müßte, vnd wie wir jn der vndermarch eins werden möchten, das wir denn darnach jn dem andern stosse ouch gütlichen eins werden söltent, vnd daran vns nit zwiffeln sölte, vnd das vns öch dz, ob wir Inen des vndergangs verfolgtent, an vnserm rechten gantz vnschedlich vnd vnuergriffenlich sin, vnd In aller wise vnd mässe als ob wir des vndergangs Inen nit verfolgtint, vnd vns das In dem andern stoß fürdern vnd nit hindern sölte, vnd vff sölich züsagen mit vil mer vnd andern wortten vns der zitte zugesagt worden, sind wir also In dem andern stosse vnserm rechten gentzlichen vnschedlich vnd vnfürheblich des undergangs verfolgett, vnd mer darInn güttlichen getan hand, denn wir mit recht getruwet hettent schuldig worden ze sinde, dz wir des In dem andern stosse merklichen ergetzt werden söltent. so belibent wir sölichs fürziechens, das vnsre fründe vnd eidgnossen von Switz vnd die von wolrow meinent des vndergangs souil ze geniessent, das Inen darumb dz andere, das dar Inne vßgesetzt ist, ouch zügehören sölle, billichen vertragen. vnd wir getrúwent, das sy von úch dem gemeinen vnd den zügesetzten gütlichen oder rechtlichen vnderwisen werden söllint, das Inen der obgerürt vndergang nit so ferr als sy meinent nach allem herkommen vnd bedingen der sach, wie ob stät, dienen vnd sy des also geniesen, das wir darumb von anderem vnserm rechten vnd harkomen bracht

werden vnd komen söllint, vnd das Jr der gemein vnd zügesetzten vnderwisen eigenlichen werdint, das wir alle gemeinlich vnd sunderlich sölichs züspruchs vnd Jntrags von vnsern fründen vnd Eignossen von Switz vnd den von wolrow billichen vertragen, vnd von Jnen beliben lassen wurdent, wie wir dz harbracht hand vnd da von alter har beliben sind in rüwiger stiller gewer vnd vnabgesetzt vnd vnabgezogen rechtlichen von Jnen vnd mengklichem lenger denn statt vnd lands gewer ist vnd wytt für alle gewer vß vnd für aller menschen gedencknusse, die jetz lebent.

2. so ist sant Johanns orden mit dem Hus wedeswil, lüt vnd gút, gerichten vnd aller zügehörde mit vns von Zürich Jn ein ewig burgrecht nach vnser Statt recht komen, das by hundert vnd xxv vergangener Jaren ist nach lut wisung vnd sag des burgrechtbrieffs, den wir darumb jn dies recht legen werdent, vnd demnach vmb behebung vnd friden vnser gemeiner Eidgnoßschafft lütten, libs vnd guts, sind wir mit dem selben vnd anderm dem vnsern Jn vnsers geswornen bund komen, vnd haben das mit aller gerechtikeit vnd gerichten vns daby helffen ze beschirment mit anderm dem vnserm in vnser geswornen pund gebracht, des wir billichen sovil geniessent, das wir sölichs Jntrags vertragen beliben wurdint; zu dem vnser geswornen púnde wisent vnd sagent, wie wir Eidgnossen einandern by dem vnserm schirmen vnd hanthaben, der vns daran bekrencken wil, was hilffes darwider wir einandern schuldig sin söllent; vnd noch mer Sagent vnsere geswornen bünde, das ein Jegklich Statt, ein Jegklich land, ein Jegklich dorff vnd ein Jegklicher Hoff by sinen rechten, wie das Jn vnser bünde bracht ist, beliben sol, vnd wie wir von Zürich by vnsern gerichten vnd gewaltsamy von vnsern Eidgnossen geschirmt werden söllent ꝛc., wie vnd mit was wortten vnser geswornen pünde dz alles zöigent, des wir Jn sölicher mässe so witt vnd ferr getruwent ze geniessent, wenn Jr, die gemein vnd die zügesetzten vnsere geswornen púnde für úch nement vnd die hörent, dz úch die sölich wege Jn disere sach geben werdint, unsre fründe vnd eidgnossen von Switze vnd die von wolrow daruß wol mögen wissen ze vnderwisen, gütlichen oder Rechtlichen, von Jrem obgerürten fürnemen ze stande vnd vns vnd das hus wedeswil by dem vnsern, das wir von Zürich von des selben Huses wegen Jn vnsre geswornen pünde bracht hand, beliben ze lassent.

3. Vnd das Jr der gemein vnd die zügesetzten vnser fründe vnd Eidgnoñ von Switz vnd der von wolrow vnbillich fürnemen Jn sölichem dester eigenlicher mögint vnderrichtet werden, Sy dauon gütlichen oder rechtlichen wissen ze wisen vnd ze erkennen, So hat das Hus wedeswil Jewelten dahar zwischent den obgenannten bächen vnder dem hag des Riettbüls ob dem gemeinwerch allweg die kleinen gericht da gebrucht, was darumb da zü richten gewesen ist vnd das da also von alter har komen, vnd das Hus daselbst marchen, steg vnd weg vßzügänd, enaden vnd friden zü machen, des Huß lütten ze gebietten ze haben, vnd von wem das nit beschach als Jm dz zü tünde gebotten was, das des Huß amptlüt die büssen von denselben, so Jn sölichem vngehorsam warent Jngezogen hand, vnd anders niemant.

4. so sind ouch vff die gütter Jn den egen. kreyssen vnd zwüschent den obgen. bächen von denen von wolrow dehein brüch, stüren noch reißkosten mit recht nie gelegt worden.

5. So habent öch die müller so vff der müly Jn dem kreiß gesessen sind, yewelten dem Hus wedeswil gesworn vnd dartzu gedienet mit allen sachen als andre, die zu dem Hus gehorttent.

6. Vnd was ouch güttern Jn den selben kreissen koufft vnd verkoufft, die allwegen vor des Huß wedeswil gericht vnd stab geuertiget wurdent, als Jr an ettlichen vertigungsbrieffen, die wir Jn das recht legen, wol vernemen werdet.

7. Vnd dz Jr der gemein vnd die zügesetzten des noch mer mögent bericht werden, das es also sye, Als denn die von wolrow vor ettwas zittes dz gemeinwerch, so Jnen vnd den von richteswil zügehört, verkoufft hand, ist von Jr wegen für das gericht zu wedeswil komen Heiny Rustaler vnd Heiny Büler, vnd habent das da wöllen verttigen, denn das Jnen dar Jn die von richteswil Jntrag tättent vnd darumb dz sy meintent, das es so wol Jr als der von wolraw were, vmb dz sy sölich gemeinwerch one sy weder zu verkouffen noch ze vertigen haben söltent.

8. So sind die Höff pfäffikon vnd wolrow von vnser von Zürich Handen Jn anderm fuge nit gelassen worden, dann also, die zu haben ze bruchent vnd ze nützent, wie die von vns gehept, gebrucht vnd genutzet worden werent, nach sage des artikels Jn der selben richtung begriffen; vnd by vnser der von Zürich

Innhaben sölicher Höffen habent wir dz Hus wedeswil by dem, wie vorstat, Rüwenklichen beliben lassen, vnd dz ze tunde mit den obgen. von wolrow, ob sy dar In griffen haben wöltent, ouch verschafft, wie wol wir der zitte Inen sunder gern zü gefügt haben wöltent, dartzu sy recht glimpfe vnd fuge gehept haben möchtent.

9. Vnd als die Jetzgen. Höffe von vns von Zürich komen sind, werden wir von den gerichtzlütten wedeswil vnd richteswil vnderwisen, das darnach die von wolrow mit einem botten von vnsern eidgnossen von Switz für ein gemeind des gen. gerichtz wedeswil vnd richteswil komen sigint vnd an sy bracht habint, ob sy für dashin hoffgenossamy vnd alt harkommen mit Inen wöltint haben, als vor von Inen beschehen were, da sy gen Zürich gehorttent, So wöltent Sy das öch tun vnd Inen dz bessern vnd nit Swechern, vnd dz Sy Inen ouch dz gütlich zugeseit haben söllint, vnd wie den von wolrow sölichs vergessen sin wölte, So getruwtent sy vnder Inen beidersitte lütte darzustellent, die das wissen, vnd brieff darzelegen, so es die zitte begreiffe, die darüber ouch vnderwisung geben söltent.

10. Vnd so sy Jr zügen nemen vnd die begeren söltend zehörent vnd was sy an die zügottint, das sölte ouch beschehen nach begriffung des abscheids von úch, dem gemeinen vnd den zügesetzten darumb vßgegangen. Vnd alles des, so davor von einem an das andre angezogen vnd geschriben ist, vnd sunder vnser eidgnoßschafft geswornen bünde, die da zöigent, wie wir einandern by dem vnseren schirmen vnd hanthaben söllent, getrúwent wir schaffner des Huses wedeswil, die von Zürich vnd richteswil souil witt vnd ferr ze geniessent, das daby Jr der gemein vnd die zugesetzten vnsers rechtens souil merken, vernemen vnd verstan werdend vnd söllent, das Jr daruff vnser obgenfründe vnd Eidgnossen von Switz vnd von wolrow gütlich oder rechtlich von sölichem Jrem fürnemen wisint vnd dz Hus wedeswil vnd die von richteswil by Jrem harkomen one sölich Jnträge vnd nüwrungen beliben, vnd die von richteswil Jr gemeinwerch mit den von wolrow bruchen vnd niessen ze lassent, wie Sy dz mit einandern von Alter har gebrucht vnd genossen hand, vnd ouch von beiden Dörffern darJn offen weg gänd, daby wol zu verstand ist, das Sy das mit einandern niessen söllent vnd ouch nach wysung

spruchbrieffen, die von gemeinwerch vor langen Jaren har sagent. die Sy ouch Jn das recht legen werdent.

11. Vnd wir schaffner, die von Zürich vnd richteswil Behebent vns vor, dis vnser antwurt zenndren, ze mindern, ze bessern vnd ze endern, wie vns dz nach gange des rechten nottdurfftig sin wirdet, vnd ouch vnser zügen zunement, vnd dz zu offenbarent, So wir an sy zügen wöllent nach zaigung des obgen. Abscheids. Vnd dises zu gezügknuß so haben wir obgen. von Zürich vnser Statt Secret Jnsigel lassen trucken Jn diß vorgeschriben antwurt zu ende der geschrifft Jn vnser vnd vnser obgen. Zugewandten namen, vnd ist dz beschehen vff den heiligen Abent zu wienechten Anno ꝛc. lxviiij.

Concept; Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

III. Widerrede der von Schwyz und Wollerau vom 6. Januar 1470.

Fürsichtigen wisen lieben Herren vnd sunder gutten fründ, der gemein vnd zügesetzten. wir der landaman, Rätt vnd die lantlüt zů Switz, vnd die von wolröw hand die antwurt, So dann der schaffner des Huses wedißwil sant Johanns ordens, ouch vnser sunder gütten fründe vnd lieben getruwen Eidgnossen von Zürich vnd Richteswil vff vnser ersten anclage Jn geschrifft vns zůgesandt, der Spenn halb, so sich zwüschent Jnen vnd vns gemacht hand, vnd darumb wir nach lut der geschwornen pünden zů Recht komen sind, wol verstanden; vnd ist daruff vnd dartzů vnser nachred vnd antwurt:

1. Des ersten als sy vnser anclage, wie wol wir die kurtz vnd slecht gesetzt hand, vast vnbillichent ꝛc., Nachdem vnd die stösse Jn vnsern gerichten vnd gebietten gelegen, vnd das wir darumb von den obgenanten vnser widerparthye des ersten zů Tagen vnd zu recht geuordert vnd aber wir von Switz vnd wolrow für kleger bekennt sind, das wir wol gemeint hetten. das die obgenanten der schaffner zu wediswil, vnser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil, vnd nit wir von Switz vnd wolröw für kleger dargeben oder bekennt worden werint. Sidmaln aber das nit beschechen ist, So lassent wir es daby Jm

allerbesten ouch beliben, vnd bedunkt vns, das wir von den vorgenanten vnser widerparthye, vnd sy nit von vns ersucht werdent, vnbillichen, nach dem vns nit zwiuelt, das vnsern lieben Eidgnossen von Zürich vnd den von Richteswil noch wol Indenck vnd wissent sye, wie das die stösse sich erhoben vnd vor Jaren, Diewile vnd do Hans brunner selig, der alt, von Zürich, In den benanten dinghöffen vogt gewesen, angezogen vnd fürgenomen sy, vnd das sich die selben Hofflütte von wolröw vnd die von Richteswil mit Iren geweren, geberden, ouch wortten vnd wercken gegen vnd wider einandern heiltent, Inmässen, das der benanten vnser Eidgnossen von Zürich botten die sachen vnd die stösse gen Zürich brechten, vnd vnser Eidgnossen von Zürich do die sachen Inen von Handen nament, vnd mit Inen Rettent, sy werent zu beidenteilen die Iren vnd sy wöltent nit, daß sy ein anderen In solichen fügen oder mit Recht darumb fürnäment, vnd woltent die stöss in ander weg betragen, das aber noch nie beschechen, vnd die sache sidhar allweg In stössen vnd In ansprach angestanden sy. Dann wir von Switz vnd von wolröw den benanten, dem orden vnd Huß zü wediswil, ouch vnsern lieben Eidgnossen von Zürich noch den von Richteswil vngern dehein vnzimlich Intrag noch nüwrungen Tün, oder Inen In Ir Herlichkeit vnd Rechtung In Iren gerichten vnd gebietten griffen vnd sy daran bekümbern oder bekrenncken wölten, Inmässen als vns bedunckt, das vns von Inen beschech.

2. vnd als vnser lieben Eidgnossen von Zürich meldent, wie sy mit dem Huß wediswil In die pünd komen, vnd In Rüwiger gewer gewesen syent ꝛc., Ist des stuks halb vnser von Switz vnd wolröw widerrede also: das wir meinent, das dz selb Huß zü wediswil, noch die von Richteswil die kleinen gerichte von Rechtz wegen nie gebrucht, noch das gemeinwerch, wie obstat, genossen haben, Als sy das anziechent, noch von Rechtz wegen bruchen vnd niessen söllen; Sunder so habe alle Herlichkeit, Zwing vnd bänn hoche vnd kleine gerichte, gewaltsame vnd alle Rechtung, was ob dem mülibach biß an den talbach gelegen ist, Jewelten vnd so lang das Jeman verdenken mag, In die Höff gen wolröw vnd pfäffikon vnd an den oder die, so dann Herren In denselben dinghöffen gewesen, vnd In der Hand sy gestanden sind, von Rechtz wegen gehört habint; ouch das also Jungehebt vnd von Rechtz wegen genossen vnd gebrucht. Es hab sich wol begeben, die wile als sy

In stössen gewesen, als sy noch sind, das die von Richteswil vnder Inen selbs vnd Ir eignen gütter daselbs von ein andern koufft, verkoufft, vnd die, wie vorstat, vnder Inen selbs geuertiget, vnd das vnbillich durch Iren eignen muttwillen, vnd nit mit Recht getan habint, das wir aber dulden haben müssen vmb deswegen, das es In stössen vnd vnußgetragen gewesen ist, vnd besunder von der lantzmarch wegen; Vnd habint ouch jewelten, so lang sich Jemant, der lebet, verdencken mag, vnd für aller menschen, so lebent, gedencknüss, die von wolröw vnd die von Richteswil sament vnd mit einander gebrucht vnd harbrächt, was dewederteil vffsatzt vnd verkam mit verbietten, tůn vnd lassen In sinem gericht, es treff Joch an die Hochen oder cleinen gerichte, vber den mülibach kam, das dann der vffsatz vnd die verkommuss Inn nit band, vnd an dem end hin vnd ab, vnd enhalb dem mülibach des andern gericht hielt, vnd des vffsatzes vnd der vorkommusse In sinem gericht vnuerbannen vnd zůtünde vnuerbunden was.

3. vnd der zitte, als die dinghöff von vnser lieben Eidgnossen von Zürich handen kament, da sy das Hus vnd die lütte zů wediswil vnd Richteswil ouch von jren Handen komen; vnd das sy das so lang Zitt, als sy das gesetzt hand, So Rüwig Inngehept, ouch das huß vnd die lütte zu wediswil die gerichte so Rechtlich gebrucht, vnd die von Richteswil das gemeinwerch so Rechtlich genossen habint, meinent wir nit. vnd wir hoffent, das vnser der von wolröw vnd der benannten von Richteswil hoffrödel vnd brieff, dero wir In das recht zů legen begerent, zů beidersitte wisent vnd zöigent die lantzmarch, Zwing vnd bänn, ouch alle Herlichkeit vnd gerechtikeit In den mülibach. vnd als sy anziehent, wie wir In Recht komen syent von der kleinen gerichten, der güttern vnd der gemein wercken wegen zwüschent den bächen, vnd das sy von dem Rechten der lantmarch halb gangen syen ꝛc., Sind wir wol bekantlich, das man off die stösse keren vnd besůchen sölt, ob sy vns von der lantzmarch wegen geeinbarn möchten, vnd das wir von Switz vnd besunder wir von wolröw des nit gern verfolgten, vnd lieber die sache mit Recht vßgetragen hetten, vnd besorgten, das vns der lantzmarch vil abgangen wurd, als wir noch meynen, beschechen sy.

4. Vnd als sich vnser zusatzt geendert hät, haben wir nit anders gewisset, dann das der gemein vnd die zůgesetzten sament

vff die stösse keren, vnd wie abstatt besüchen sölten, ob sy vns In der lantzmarch gerichten möchten. ob aber der gemein nit daby gewesen vnd nit also abgerett ist, vnd wir das nit gewisset haben, so lassent wir es ouch daby beliben, vnd getruwen das vns das In vnserm Rechten keinen schaden noch vnglimpff bringen sölle.

5. Vnd als sy Iren glimpff dargebent, wie Heiny büler vnd der Rüstaler gen wediswil komen syen ꝛc., hat sich begeben, als wir die von wolröw Hannsen schmid von Richteswil den Rietbül zekouffen geben haben um ein summ geltz, vnd als wir das gelt von Im Inziehen vnd haben wolten, Do schickten wir dieselben den büler vnd den Rüstaler hinab gen wediswil, vnd beualhent Inen, die schulde, so vns der schmid von des Rietbüls wegen schuldig was, In zů ziechen, vnd Inn mit Recht, ob das nit anders sin möcht, fürzůnemen, als vmb Recht geltschuld. Vnd habint inen nit befolt, daß sy dehein fertigung tun sölten; wir wissen auch nit, das sy dehein fertigung darumb getän, Sunder das sy den schmid, wie vorstätt, vmb die schulde fürgenomen habint; vnd wurde da mit den selben vnsern botten zu wediswil geret vnd an sy gebracht, Sy sölten dem schmid den Rietbül daselbs zu wediswil vertigen. das wölten aber vnser botten nit tůn vnd antwurtten, wenn der schmid gen wolröw In das gericht, da das gůtt gelegen were, käme, so wöltent sy Im das gůtt den Rietbül In dem selben gericht vertigen, vnd bedücht sy, as man Inen die sache mit Iren Vrteilen verstecken wölt, Inmässen, das sy dannen giengent vnd von dem Rechten liessent.

6. Demnach vnd daruff sy Heinrich wiß von Zürich vnd öly schmid, des gedachten Hanns schmids sun, der das gelt solt, vnd In der zitte an Inn von sinem vatter In erbs wise komen vnd geuallen was, gen wolröw komen, vnd hand wir die von wolröw da dem selben ölin schmid von Ir beider begerens wegen vnd In Ir bywesen den benanten Riettbül zů wolröw vor dem stab vnd da selbs vor vnserm gericht geuertiget nach dem Rechten, als sich das gebürt. Vnd daruff angends vnd des tags betzalt vns der schmid ouch den Rietbül, vnd wir wöllen ouch semlichs erberlich an tag leggen.

7. Vnd das Ir, der gemein vnd zůgesetzten, vnsern glimpff hören vnd verstan mögent, das die gerichte daselbs In den stössen

In den hoff gen wolröw vnd nit gen wediswil gehörint, So hand dieselben vnser fründe von wediswil vnd Richteswil jehar gebrucht vnd ist Jr recht gewesen vnd noch, was gewilds sy nid dem mülibach In Jren gerichten vnd gebietten vahent vnd geuangen habent, Das sy sölich gewild zů der burg gen wediswil dem herren oder dem schaffner antwürten vnd zöigen söllent vnd müssent; was sy aber ob dem mülibach zwüschent den bächen, als sy die meldent, vnd an anderen enden In dem Hoff zu wolröw vachent, des sind Sy unuerbunden zů der burg, wie obstat, zu zöigen vnd zů antwürten, vnd sy mögent ouch mit demselben gewild tůn vnd lassen, kouffen vnd verkouffen nach jrem eigen willen.

8. Vnd als vnser lieben Eidgnossen von Zürich ouch anziechent, wie die Höff In anderm fůge nit von Jnen komen sin dann also, die zu habent vnd zebruchent, als es biß der zitte gebrucht sy, vnd wie sy die von wediswil beliben haben lassen, vnd doch den von wolröw gern vil zugefügt hetten 2c., mag man wol verstan, wie güttlich den von wolröw beschechen, vnd was Jnen gütz zugefügt der Zitte vnd Hanns brunner, wie vorstat, vogt gewesen ist, vnd Jnen die sach von handen genomen ward vnd sy Jrs Rechten haben müssen manglen, nachdem vnd die gerichte In den stössen, ouch das gemeinwerch vnd die gütter In der lantzmarch gelegen vnd Jewelten in den Hoff gen wolröw gehörig gewesen vnd von alterher vnd von Rechtzwegen nie anders gebrucht noch genossen sind.

9. Von der bottschaft wegen, So wir von Switz vnd von wolröw gen wediswil getan haben söllent 2c., Sind wir noch wol Indennck, wie das In den Zitten, als wir von wolröw von der von Zürich handen komen sind, das demnach die von Richteswil mit vns den von wolröw vnd wir von wolröw mit den von Richteswil vil rede gebrucht vnd sament gerett habent von der gnossamy wegen, das wir die vestnen vnd fürbaßhin mit einandern nachpurlich bruchen vnd haben sölten, als sy das ettliche zitte sament gebrucht hetten; vnd kam das so verr, das wir von wolröw einen botten gen Richteswil geschickt vnd semlichs an sy bracht habint. die gnossamy sy aber nit anders gewesen vnd gebrucht, ouch nit witter geworben noch zůgseit, dann das sy zu beidersitte einandern nit verhefften noch verbietten, Och ob Jemant vnder Jnen fordrung oder Zůsprnch zů dem andern hett oder gewinne,

das die von ein andern Recht nemen vnd geben sölten an den enden vnd In dem gericht, da der ansprechig gesessen were, das aber der gemeinwerches, der gerichten vnd ander sachen, darumb wir stöss hatten vnd noch hand, ötzit gedächt wurde, oder das die gnossamy vormals anders mit Recht Je gebrucht sye, meinen wir nit, vnd sy ouch das nit anders geworben noch zügeseitt denn mit dem vnterscheid, das Jettwederteil, wir von wolröw vnd die von Richteswil gewalt haben sölten, sölich gnossamy abzüsagen, wenn Jnen oder vns das fügklich vnd eben sin wurd; vnd wenn ouch ein teil das absagen wolt, oder absagen wurd, So sölt doch die gnossamy darnach das nechst halb Jar bestan vnd beliben, vnd dann nach dem vergangnen halben Jar vß hin vnd ab sin. vnd ob Joch die bottschaft anders geredt oder geworben hett, des wir nit wissen noch getrüwen, So wer es doch von vns von wolröw dem botten nit witter noch anders zü reden befolt. Dann ob sy das gemeinwerch oder anders, darumb wir stöss hand mit einandern niessen vnd bruchen haben sölten, Als der schaffner, vnser lieben Eignossen von Zürich vnd die von Richteswil das dargeben vnd gesetzt hand, So hetten wir von wolröw es nit an die von Richteswil bedürffen werben vnd süchen, als sy meinent, das wir getan habint, vnd getruwen das vns sölichs großen glimpff bringen, vnd das man daby wol mercken vnd verstan sölle Jr müttwillig anziehung vnd ersüchung. Das aber dehein bott von Switz daby gewesen sy, mögen mir nit wissen noch des Jndenck sin.

10. Von deswegen als sy setzent, wie ein her oder der schaffner zu wediswil den Jren daselbs In den stössen gebotten habint, zü wegen vnd ze bessern ꝛc., Ist vns den von Switz vnd wolröw lieb vnd genallen gewesen; dann die selben gütter, da sy gebotten hand, der Jren vnd nit vnser sind, sy hand ouch vns daselbs nütz gebotten noch zugebietten gehept, vnd die straß an dem end, wie wol es ein gemein lantstraß ist, mer denn Jemant anders gebrucht; dann ob sy daselbs nit geweget vnd gebessert, So hettent wir sy dartzü gewist vnd Jnen darumb Jr gütter mit Recht wol mögen anlangen.

11. Sy hand ouch die lantzmarch daselbs angesprochen witter vnd mer dan sy Recht gehept hand, vnd mer dann Jnen vssgangen vnd zügemarchet ist. Deßhalben wir vns In dem vnd andern

stucken haben müssen trucken vnd liden, die wile es In stössen vnd vnußgetragen der lantzmarch halb gewesen ist.

12. So sol sich ouch worlich vinden, das die von Richteswil nach dem vergangnen kriege, so wir Eidgnossen mit der Herschaft von österrich vnd vnsern Eidgnossen von Zürich gehept, von den selben güttern, so In den selben stössen vnd kreissen ligent, zwei hundert pfund haller den von wolröw zu bruch gegeben habent.

13. von des müllers wegen ꝛc., Ist vnser clag allwegen gewesen vnd noch, das sy vns so wit In vnser lantmarch gelanget vnd die angesprochen hand, das wir vnsers Rechten nit bekomen haben mögen, ee vnd vor die lantzmarch vndergangen vnd geschedgett wurd. Sidmals vnd aber die vndergangen, vnd vns die müly zůgemarchet ist, so hatt der müller daselbs vns von Switz gesworen vnd huldung getan. wir meinen ouch, das der vnd ander, so daselbs nun fürbaßhin sitzen vnd hußhablich sin werdent, vns sweren vnd gehorsam sin söllent, als ander, so In dem hoff zu wolröw gesessen sind.

14. lieben herren der gemein vnd zůgesetzten, vmb das Ir eigenlich vnd warlich merken vnd wissen mögent vnsern glimpff, vnd das wir zu dem gericht vnd dem gemeinwerch Recht habint, So hat es sich begeben vff ein zitt, das ein knecht von Hönng hinder den Herren vnd dem schaffner zu wediswil gesessen gewesen, vnd In geltschuld komen ist, vnd hab derselb knecht sin gut, so er dann haben mocht, vß dem gericht wediswil In die müly über den mülibach, so In den obgenanten stössen vnd zwüschen den bächen gelegen ist, geflöcht, vnd dasselb sin gůt In die müle vnd In das selb huß getan, vmb des wegen, das man Inn nit In dem gericht zu wediswil pfenden möcht. vnd als der selb knecht, wie obstat, In schulden gewesen, So ist ein andrer erber man, dem er gelten solt, ouch von Hönng gen wolröw komen, vnd hat desselben knechtz gütt, so In der selben müly waß, mit vnserm weibel von wolröw mit Recht verbotten oder ze pfand genomen. Demnach so hab der herr des huses wediswil oder sin schaffner selbs ouch Iren eignen botten, namlich groß künin, gen wolröw gesant vnd mit vnserm weibel zu wolröw dasselb obgenant gůt vnd In der selben müly ouch zu Recht verbotten oder gepfendt, vnd vnserm weibel zů wolröw darumb sinen gesetzten lon gegeben. deßglichen vnd nach

dem allem, So hatt Herman Hütter von Richteswil ouch dasselb gut vnd an dem selben ende ouch mit dem vorgenanten vnserm weibel zů Recht verbotten oder gepfendt, vnd vnserm weibel darumb sinen lon gegeben. Lieben Herren, der gemein vnd zůgesetzten, daby jr vnd mengklich verstan sol vnd mag, das sy selbs bekantlich gewesen, das die gerichte daselbs vns vnd nit jnen zů gehörig gewesen vnd noch sind. Vnd ob sy semlichs vergessen haben vnd nit Indenck sin wöltent, So getruwen wir das gnůgsamlich nach dem Rechten fürzůbringen.

15. Vnd als dann vnser lieben Eidgnossen von Zürich vor vnd nach dargebent vnd anziechent vnser geswornen pünde, wie man Jegklichen by dem sinen schirmen sol, als sy das gesetzt haben ꝛc., hören wir gern vnd wöllen vns ouch des zu úch, lieben herren dem gemeinen vnd schidlütten trösten, vnd das vertruwen haben, das Jr vnser manigualtig Recht vnd vnser kuntschafft, so wir für úch Jn das Recht legen werden, bedencken vnd betrachten wöllent, wie dann der benant Hoff wolröw zů vnser der von Switz handen komen, vnd jetz zu melden nit not ist, das wir billich by sölichem vnserm eigen gut, gerichten, gemeinwerchen vnd andern herlichkeitten beliben vnd dauon nit getrungen werden söllen.

16. Vnd als der obgenant schaffner des Huses wediswil, ouch vnser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil by dem ersten angezogen haben, wie sy vnd wir aller stucken wegen vngeteilt zu recht, vnd darnach der lantzmarch halb zu den schidlütten komen syen, hoffent wir obgenanten von Switz vnd von wolröw, das úch dem gemeinen vnd zůgesetzten noch gar wol Indenck vnd wissent sin sölle, wie das wir uns vnd besunder wir von wolröw der gütlichkeit von der lantzmarch wegen vast widerten, vnd von unserm Rechten nit gern giengent vnd besorgtent nach vnserm Rechten vnd der kuntschafft lütten vnd brieffen, So wir darumb gewisset hetten, das vns ouch sölich vffgebung vnd verwilgung an vnser lantzmarch schaden bringen möchte, als ouch beschechen ist. deßhalb wir nit getruwen, das den obgenanten vnser widerpartye dar Inne witter noch mer dann vns versprochen oder sy anders dann wir getröst syen, vnd das wir billicher denn sy des ergetzet wurden, nachdem vnd vns ouch der zitte von úch dem gemeinen vnd schidlütten vil trostes geben vnd zůgeseit worden ist. Vnd getruwen wir die von Switz vnd von wolröw nach allem

altharkomen, ouch gstalt vnd gelegenheit der güttern, gemeinwerchen vnd gerichten, vnd nachdem Jr, der gemein vnd zügesetzten, Jn vnser nachrede verstanden vnd durch vnser kuntschafft, So wir Jn das Recht begern, vnd nach lut des abscheids dartůn, das Jr vnsers Rechten vil mer hören, verstan vnd vnderwisen werden: das Jr den orden zu wediswil, ouch vnser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil von irem fürnemen gütlich abwisen, das sy vns by sölicher vnser obgenanten gerechtigkeiten, gemeinwerchen vnd gerichten, so Jn vnser zwingen vnd bännen gelegen ist, beliben vnd vnersůcht lassen söllen; das wöllent wir vmb úch, den gemeinen vnd die zügesetzten, deßglich den orden vnd vmb vnser sunder gůtten fründe vnd getrůwen lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil mit gůttem willen beschulden vnd verdienen. Ob aber sy sich des nit vnderwisen lassen wöllen, so getrůwen wir nach vnserm Recht, das Jr úch des mit üwerm Rechtlichen spruch erkennen söllent. Vnd behebent wir die von Switz vnd von wolröw vns selbs vor alles das, so vns notturfftig ist vnd sin wirt, vnser clag vnd nachrede zu mindern, zu meren, zu bessern, zu endern vnd vnser kuntschafft, lütt vnd brieff zu nemment, zu stellent vnd das zu offenbaren, so wir an sy zügen wöllent, nach Jnnhalt des abscheids. Vnd dises zu gezügnisse, So haben wir obgenanten von Switz vnsers gemeinen landz Jnsigel Jn diß vorgeschriben vnser antwurt vnd nachrede zu end der geschrifft Jn vnser vnd der obgenanten von wolröw, der vnsern, namen getruckt vnd geben vff der heiligen dry küngtag, Als man zalt nach der gepurt Cristy vierzehenhundert vnd Sibentzig Jar.

Staatsarchiv Zürich: A. Wädenswil; gleichzeitige Abschrift.

IV. Nachrede der von Zürich vom 16. Januar 1470.

Strengen fromen vesten ersamen vnd wisen lieben fründ vnd getrůwen Eidgnossen, ouch lieben Herren, der gemein vnd die zügesetzten. Wir der Schaffner des Huses wedeswil Sant Johanns ordens, der Burgermeister vnd Ratte der Statt Zürich, vnd die von Richteswil habent die widerrede, So vnser gůtten fründe vnd getrůwen lieben Eidgnossen von Switz vnd die von wolrow vns

In geschrifft zügeschickt hand vff vnser antwurt, Inen vff Jr clag geben, vmb die stösse vnd zweyung, die zwüschent vns Jetzgenanten parthyen sind von der kleinen gerichten, der güttern vnd der gemeinwerchen wegen In den kreissen ob dem mülibach vnd zwüschent den bächen Hergibach vnd dem waltenbach vnd dem Hag, so ob dem gemeinwerch ob dem Riettbül hingat, wie das an Jm selbs ist ꝛc., wol gehört, vnd gebent dartzů gemeinlich vnd sunderlich, vnd wie vil vnser Jegklichem teile das zů tünd gepürlichen ist, vnser nachrede vnd antwurt Also wie das von einem an das ander hernach geschriben stät.

1. das wir vnser vorgerürte antwurt gegeben haben mit mindern wortten, denn wir dero dartzů wol mer gewißet hettent ze bruchen vnd dar Inne nichtzit geunbillichet, denn das die notdurfft vns geheischet hat. Vnd wie wol vnser widerparthy meint, Jr clag kurtz gesetzt ze haben, So hät doch die so wytt gelanget, das vns notdurfftig bedücht hat, dartzů vnser antwürt ze gebent wie die stat, vnd getruwent ouch dero nach Jrem Innhalt also güttlichen oder rechtlichen ze geniessent.

2. Vnd wir sind von vnser widerparthye zů tagen vnd zů recht geuordert vnd ouch gen Jr zů tagen vnd zů recht komen nach vnser geswornen pünden sag nach wisung missiuen, darumb von vnser widerparthye vßgegangen, die wir üch ouch hören lassen wöllent, darumb die zů clegern erkennt ist, vmb das vnbillichen fürer von Jr angezogen wirt, wir billicher cleger gewesen sin söllen. denn wer den andern füruordert, der tůt billichen clag zů Jm; warumb So haben wir an Sy anders nie begert noch geuordert, denn vns by dem vnsern, wie wir das harbracht, genutzet vnd genossen hand, als dz in vnser antwurt eigenlich begriffen ist, beliben vnd vns dz also nutzen vnd niessen ze lassent, vnd wurdint wir von Jnen nit ersucht vmb das vnser, so begertent wir Sy nienders ze ersuchent, vnd sy sölichs costens, darJn Sy vns bringent, wol ze uertragen.

3. Vnd by Hanns Brunners seligen zitten, dozemal vnsers vogtz In den Höffen, mögent sich stösse zwüschent den von wolrow vnd vns von Richteswil gemacht haben, warumb oder von was vrsachen wegen, das der zitte gesin sye, mögen wir Jetz nit eigenlich wissen, denn souil, das sy dozemal gütlich vnd früntlich miteinandern als gůt fründ vnd nachpuren durch den obgen.

Brunner vnd ander vmb Jr stösse betragen vnd gericht worden sind, daran sy der zitte gůt benügen gehept hand. vnd wir wöltint, dz sölich betragnusse, als sy der zitte beschehen ist, wärlichen mit geschrifft dargelegt werden möchte, So zwiuelte vns nichtzit, das gäbe sölich vnderscheid, das wir sölicher annordrungen wol vertragen beliben möchtent, vnd daz da zemal den von wollrow von den von richteswil mer denn billichen gewesen beschehen were, Als dz noch fromen lütten ettwas zu wissen sin möchte, vnd vnder vnser widerparthye ettlichen, als wir meinent. Vnd wir haben nie gehört noch vernomen, das Jn den zitten zwüschent den von wolrow oder vns von Richteswil Je sölicher vnlust gewesen sye, das wir mit vnser geweren, geberden, wortten noch werken vns gen einandern also vnfrüntlich gebaret vnd gehalten habent, als dz von vnser widerparthye angezogen wirdet. Vnd was der Zittte von vns von Zürich darJnne beschehen sin soll, das ist Jm besten beschechen vnd darJnne den von wollrau mer zůgezogen denn den von richteswil, Jn der liebe vns da die von wolrow vnd sunders dem obgen. Brunner seligen warent, als sölichs noch alten erberen lütten zu wollrow wol wissentlich sin mag, wenn Sy das erscheinen vnd sagen wöltent vnd getörstent.

4. Vnd by vnser von Zürich Zitten, als die Höffe Jn vnsern Handen gestanden sind, habent darnach die von wolrow vnd wir von richteswil deheinen stosse mer darumb mit einandern gehept bis vff die Zitte, das sich die jetzigen stösse erhept hand vnd die Höffe von vns von Zürich komen sind. Vnd wir wöltent vnser widerparthy vngern dahein vnzimlich Jntrag oder nüwrung tůn oder Jnen Jn Jr herlikeit vnd rechtung griffen ald Sy daran bekümbern oder bekrencken, Als vns nach vnserm verstan bedünckt, das vns von Jnen Jn disem fürnemen beschehe.

5. Vnd wie wir Jn vnser antwurt gesetzt hand, das wir das Hus wediswil mit aller Zůgehörung ꝛc. Jn vnser geswornen Pünde gebracht habint vnd des Jn rüwiger gewer gewesen sigint, das ist ouch also bis das zitte, daz dz Hus Jn vergangnen kriegen mit den sinen Jn fride gesetzt ward, das vns an vnsern rechten deheinen schaden bringen sol noch mag, als dz widerumb, wie vor der Zitte das gewesen, zu vnsern Handen vnd gewaltsamy komen ist.

6. Vnd dz Hus wedeswil vnd wir von richteswil habent an dem obgen. ende von rechtz altem harkomen vnd harbringens wegen

die cleinen gerichte vnd dz gemeinwerch vnd anders, wie dz Jn vnser antwurt begriffen ist, gebrucht vnd genossen, vnd meinent, dz sich erkennt werden sölle, dz wir dz also hinfür nutzen vnd bruchen mögint vnd söllint one sölich Irrung vnd Inträge, von vnser widerparthye gebrucht werdent. So habent ouch die cleinen gerichte ob dem mülibach Jn den obbegriffnen kreissen Jn die Höff gen wollrow vnd pfäffikon nie gehört vnd sind ouch von vns von Zürich, die wile die zu vns gehört hand, da nie geübt noch gebrucht worden vnd dem Huse wedeswil zů bruchen zůgestanden wie das Jn vnser antwurt stät. Darumb das vnbillichen von vnser widerparthye angezogen wirt, das die den obgen. Höffen von rechtz wegen zůgehören söllint. Denn gehörtte es Jnen zů, so sol vns nieman dafür haben, das wir vnderstan wöltent, Jnen daran Jntrag ze tůnde, vnd wölte gott, das Sy gen vns des willens ouch also werent, so wurde sölicher stosse von Jnen mit vns nit fürgenomen vnd vns were nichtzit lieber, Jn disem vnd anderem, wan dz vnser Jettwedrer teile hett, das er billich vnd von rechtz wegen haben sölte.

7. Vnd was in den obgen. kreissen vil vnd Jn langen vergangnen Jaren güttern verkoufft vnd koufft, das ouch die vor des Huses wedeswil Stab vnd gericht geuertiget worden sind nach wisung der vertigungsbrieffen, wie wir daz vor Jn vnser antwurt gesetzt habent, vnd nit das also Jetz nüwlichen angefangen vnd beschechen Jn disen stössen, vnd von vns von richteswil vnder vns selbs, als das von vnser widerparthye gesetzt ist, darumb wir billichen von vnser widerparthye vngeschuldiget belibint, das wir sölichs vnbillich vnd durch vnsern eignen müttwillen vnd nit mit recht getan habint, vnd das sy sölichs duldet haben müßtent vmb deswegen, das es Jn stössen vnd vnußgetragen gewesen sye. Denn vnser widerparthye nie so güttig gen vns gewesen ist, dz Sy vns gestattet hettent müttwillen vnd vnbillichs mit Jnen ze bruchent vnd fürzenement, vnd hettent vns wol darumb mögen zů recht bringen vmb das sölichs von Jnen wol vnangezogen beliben were, denn wir Jeman mit müttwillen oder mit vnrecht ötzit zůziechen wöltent.

8. Vnd obwendig dem mülibach hat das Hus wedeswil die kleinen gerichte in dem obgen. kreiß Je welten gebrucht, wie das Jn vnser antwurt begriffen stät, vnd niemant anders; wol wer sich

nitwendig dem mülibach mit fräueln begieng vnd der vber den mülibach entwich, dem ist von dem Huse nit dahin nachgeJlt worden. Also das vnd nit anders da gehalten ist, daby wir getruwent es hinfür beliben sölle, vnd nit als dz von vnser widerparthy dargeben wirt, von dem Huß wedeswil daselbs Jn die kleinen gericht kein Jntrag von nie niemant beschechen ist. Vnd nach berichten sachen, so meinen wir von Zürich, dz von vnsern Eidgnossen von Switz vnbillichen angezogen werde, das Jn vergangnen vnsern kriegen das Hus vnd die lütte zů wedeswil vnd richteswil ouch von vnsern Handen komen sigint, vnd getruwent des zu geniessent vnd nit zů entgeltent nach wisung vnser geswornen pünden. Vnd das Huse vnd die lütte habent die cleinen gericht vnd die von richteswil das gemeinwerch vnd anders rechtlich genossen vnd nit vnrechtlich als vnser widerparthye dz meint, vnd wir wöltent ouch vngern das oder anders vnrechtlich bruchen oder haben.

9. Vnd wie wir vnser antwurt vorgesetzt, das wir der vndermarch also verfolget habint, das ist ouch wärlichen an Jm selbs, vnd des wir nach der selben vnser antwurt souil getruwen ze geniessent, das es vns an vnserm rechten von der kleinen gerichten, der Almenten, dem geweinwerch vnd güttern wegen deheinen schaden bringen möge oder sölle vnd vns daran vnd dartzů fürdern vnd nit hindern.

10. Vnd wie wir vor ouch Jn vnser antwurt gesetzt hand, daß Heiny Büler vnd der Rüstaler gen wedeswil komen sigint, vnd Hannsen Schmid seligen das gemeinwerch, so die von wolrow Jm zu kouffent geben hattent, da geuertiget haben wöltent, das ist ouch also, vnd nit, das sy das gelt da von dem schmid Jnziehen wöltent, als sy das Jn Jrer widerrede setzent, vnd sy hand derselben schuld Jnzeziehent vff die Zitte nie gedacht vnd sich von der vertigung vnd nit von der schuld wegen verfürsprechet, als sich das wärlichen finden mag, ob sy des nit Jn gedechtnusse sin wöllent, des wir getrúwent rechtlichen wol mögent ze geniessen. Vnd daz gericht zu wedeswil habe der Zitt von der vertigung wegen geurteilt, also daß sy des getrúwent ere vnd lob zehabent, vnd darumb sy vnbillichen geschuldiget werdint, das sy die sache mit Jren vrteilen versteken wöltint.

11. Vnd das Heinrich wiß vnd vly Schmid, des gen. Hanns

Schmids Sun gen wolrow komen sigint vnd da die vertigung vff-genomen vnd daruff betzalung getan habint ꝛc., wie das In vnser widerparthye widerrede stät, das hat sich also begeben, das die von wolrow Hannsen Schmid, der zů der Zitte dennöcht In leben gewesen, vnd nit gestorben ist, als sy das fürgebent, wol fünff-hundert pfund wert gutz In gericht zu wolrow genomen vnd vnderstanden hand, das da zu Iren handen zů ziehent von der kouffs des gemeinwerchs wegen, so Sy dem gen. schmid geben hattent, das darumb der genant Heinrich wiß vnd vly Schmid gen wolrow komen sind, diewile stöß darumb warent vnd die In recht hangottent, Sy ze bitten, das anstan ze lassent bis zů vßtrag des rechten, das sich herfunde, ob der kouff bestan möchte oder nit, vnd hand sy ouch, ernstlichest das gesin mocht, des gebetten vnd das an Inen nit mögen vinden, vnd sind der Zitte daruff beliben, wölte der schmid Im zů wolrow vff den selben tag nit vertigen lassen vnd Inen betzalung tůn, als Sy Im zu kouffen geben hettent, So wöltent Sy das vorgenant gůt zu Iren Handen ziehen, vnd bescheche das; denn das beheben anders sy an Inen nit vinden mochtent, vnd wolt der schmid nit vmb die obgenante Sůmm gůtz komen vnd die gentzlichen verlieren, So mußt er vertigung da von Inen nemen vnd Inen betzalung tůn; vnd beschach die vertigung nach wissen vnd schmids fürgeben also; das were wider vns von richteswil, vnd darumb so wöltent Sy die vertigung nit anders vffnemen, denn Jedermann an sinem rechten vnschedlich, vnd ouch ob die von wolrow das gemeinwerch mit recht verlurint, das Sy denn dem schmid sin gelt wider geben söltent vnd darumb, das Im denn das sin wider werden möchte, da erlöptent Iro vier In dem Hoff wolrow Im, Ir gut darumb mögen In pfandswise anzegriffent, bis Im betzalung beschehe, die wir, ob es nott sin wirt, wol wissen ze nemen, vnd sunderlich redtint die von wolrow, Sy müßtint dz gelt haben, die lüt damit zu betzalent, denen sy schuldig werint vnd nit mer beitten wöltint; als der meynung zu pfäffikon der obgen. wiß In der von wolrow gegenwürtikeit vnd In úwerem bywesen das geredt hat vnd Sy das da nit widerredt habent, vnd sölicher nottrengten vertigung In an-hangendem rechten vnbillichen von den von wolrow beschehen, vnd wolt der Schmid dz sin beheben, das er die thůn mußt, des getrúwent wir so vil ze geniessent, das vns sölicher vnbilliher

nottrang zů vnserm rechten fürdern vnd nit hindern sölle vnd möge.

12. Als denn vnser widerparthye von des Jagens wegen In disen stössen In Jr widerrede Setzt, das ist von dem end also harkomen vnd harbracht: das menglich, er sye frömd oder heimsch gewesen, da gejagt hat, vnd das da nie nieman verbotten worden ist, als denne an allen enden, da fry birssen sind, als da eine ist, anders wir nie vernomen hand, das also gehalten wirt; vnd das die widerparthye zů gütter mässe In Jr widerrede anzichet, das da also gejagt sye, des getrúwen wir souil zegeniessent, das solichs dem Huse wedeswil an sinen kleinen gerichten daselbs deheinen schaden bringen vnd es mer datzů denn davon fürdern sölle vnd möge. Denn hette es ein söliche gestalt da nit yewelten gehept, so möchte es also lang an dem ende vnuerbotten nit beliben sin.

13. Vnd wie wir von Zürich In vnser antwurt gesetzt hand das In dem füge die Höffe von vnsern Handen komen sigint, also ist es an Jm selbs vnd nit anders; wöllent vnser Eidgnossen von Switz das nit geloben, so vindent Sy das In dem richtungsbrieffe, vnd des wir so vil getrúwen ze geniessent, wie wir denne dz vor In vnser antwurt gesetzt hand.

14. Vnd den von wollrow ist von vns vnd vnsern vordern gütlich beschehen, vnd haben sy sunderlich für andre die vnsern lieb gehept vnd sind Jnen mit trúwen bygewesen, als wir hoffent noch mengem fromen man vnder Jnen das noch wol wissentlich Sye, vnd wir wöltent Sy noch Jr fromen vordern lassen geniessen vnd Jnen tůn, wa Jr sachen an vns stiessen, das Jnen erschiessenlich sin möchte.

15. Vnd als wir vor In vnser antwurt gesetzt habent, wie vnser Eidgnossen von Switz vnd die von wolrow Jr bottschaft In das gericht gen wedeswil geschickt habent von der genoßsamy wegen 2c., das ist ouch also beschechen, vnd vly ziebrig selig der bott von Switz gewesen, vnd wir wöltent vngern schriben, das nit also were; vnd den gerichtslütten zu wedeswil ist nit Indenkig, das deheins absagens darJnne gedacht sye, als das von vnser widerparthye gesetzt ist, vnd des wir getrúwent ze geniessent wie das vnser antwurt luttet, vnd wir wöllent den botten getruwen,

das sy darJnne anders nit geredt noch geworben, denn das Sy von den Jren Jn beuelhnusse gehept habint.

16. Als wir ouch Jn vnser antwurt gesetzt hand, wie ein schaffner zu wedeswil Jn den stöffen ze gebietten hab, steg vnd weg vßzugänd ꝛc., wie das Jn vnser antwurt begriffen ist, also hat das ouch yewelten da den bruch gehept, vnd wir getrúwent des wol so vil ze geniessent, das es daby hinnenthin fürer beliben sölle vnd möge, vnd vns darum vnser widerparthye fürgeben nit sumen noch Jrren, vnd die von wolrow habent da vmb sölichs nie nützit ze gebietten gehept noch gebotten, vnd die von wolrow wol ettwan ein schaffner zü wedeswil gebeten, sölichs ze tünde mit vns von richteswil ze uerschaffent.

17. Vnd wir habent der lantmarch nit mer angesprochen, denn wir mit recht wol getruwetint mögen behept ze haben, wie wir der mynne nit verfolget hettent. Vnd ist doch die veruolgung vns an vnsern rechten Jn disem stoß vnschedlich beschehen, darumb wir sölichs anziehes des entgelten ze mögen billichen von der widerparthye vertragen belibint.

18. Jn welchem fůge ouch nach vergangnen kriegen wir von richteswil den von wollrow zweyhundert pfund geben hand, das sol sich mit dem brieffe, den wir darumb Jn das recht legen werdent, wol herfinden, vnd des getrúwen wir So vil ze geniessen, das vns dz zu vnserm rechten fürdern vnd nit hindern sölle vnd möge.

19. Vmb die müller vff der müly Jn dem stoß gesessen, wie wir das Jn vnser antwurt, das die dem Hus wedeswil gesworen vnd gedient habint, gesetzt hand, dz ist ouch also, vnd wir lassent es daby beliben vnd getrúwent des also ze geniessent, das vns das zu vnsern rechten fürdern vnd nit hindern möge vnd sölle. vnd das der müller nechst da vnsern eidgnossen von Switz gesworen hat, meinen wir, dz sölichs Jn anhangendem rechten vnbillichen beschechen sye, vnd dz vns ouch sölichs zu vnserm rechten mer fürdern denn hindern sölle, vnd das vnser eidgnossen von Switz Jn anhangendem rechten deheinen müller mer da Jn eid nemen söllint.

20. Von des knechtz von Höngg wegen, der hinder dem Huse wedeswil gesessen gewesen ist, vnd sin gutt Jn die müly geflöcht haben sol ꝛc., wie das vnser widerparthye Jn Jr widerrede gesetzt

hat, das hat sich also begeben: das der knecht By nacht vnd nebel das sin In der müly vnd In des Zimbermans Hus am Riett, vsserthalb den Stössen gelegen, geflöcht hat; da der schaffner zu wedeswil vnd Herman Hütter das durch den weibel zu wolrow In gebott vnd verpfandung genomen lassen hand, In den füge, das ein teil des gütz Im hoff zu wolrow was, vnd ein teil In der müly, wem das nachhin zu rechtfertigen gepürte, das es da bescheche, vnd nit In der meynung vnd In der maß, das sy darumb erkantlich gewesen sigint oder sin wöltint oder noch sigint, das dem Huse wedeswil sin gerechtikeit In dem stosse darumb gemindert werden sölte; vnd des wir getrúwent nit In sölicher mässe ze entgeltent, als vnser widerparthye das anzüchet, sunder meinen wir des wol mögen ze geniessent. vnd der selb knecht hat darnach selbs sölich gůt widerumb In vnser gericht wedeswil zogen, das darumb zů wolrow dehein gerichtzgang nie beschechen ist. Vnd hat sich sölichs necher denn In Jars frist begeben.

21. Vnd vmb den knecht, der von Höngg gen wolrow ouch komen sin sol, als das von vnser widerparthye anzogen wirt, ob das beschechen sye, das vns sölichs an vnserm rechten deheinen schaden bringen sölle oder möge, darumb dz er wenig vmb disen vnsern stoß gewisset haben mag, vnd das Im sölichs von den von wolrow In anhangendem rechten billich abgeschlagen worden were.

22. Vnd wie von vns vor In vnser antwurt angezogen ist, das wir beider stucken vngeteilt zů recht komen sigint, also ist es ouch an Im selbs die warheit, vnd wir getrúwent ouch des nach der selben vnsern antwurt vnd diser vnser widerrede rechtenklichen ze geniessent, vnd ouch, üch den zůgesetzten, der zitte daby gewesen, sye das nach vnserm fürgeben wol wissentlich.

23. Vnd lieben fründ vnd getrüwen Eidgnossen vnd ouch lieben Herren der gemein vnd die zůgesetzten, vnser antwurt vnd diser vnser widerrede vns des anziehes darInne vnser geswornen pünden, was die Innhaltent, vnd alles dessen so darInne von vns begriffen vnd berüet ist, des getrúwen wir vor úch mögen so vil ze geniessent, das Ir gütlichen, ob Ir das vinden mögent, vnd ob Ir das nit möchtent vinden, mit úwerm rechtlichen Spruch vnd erkanntnusse die obgen. vnser Eidgnossen von Switz vnd die von wollrow vnderwisen söllint, das Hus wedeswil In den obgen.

kreissen by sinen kleinen gerichten vnd siner gerechtikeit daselbs wie das danor vnd In vnser antwurt benempt ist, vnd vns von richteswil by vnserm gemeinwerch, almenden vnd güttern vnd allem dem vnsern, wie wir das ouch da genutzet vnd gebrucht hand, vngestüret vnd vngebrucht, als das ouch In vnser Antwurt begriffen stät, beliben ze lassent vnd sölicher Irer vordrung vnd Ansprach abzestande vnd die fürerhin nit mer ze bruchent, angesehen vnser geswornen pünde vnd sunder die Artickel, so von vns darInne angezogen sind, vnd sunder ouch, das an menigen enden, vnd nit da allein, kleine gericht In hohen gerichten sind vnd dar Inne von denen, den die zügehörent, gebrucht werdent nach Irem herkomen.

24. Vnd wir schaffner, die von Zürich vnd richteswil behebent vns vor, dis vnser widerrede vnd nachrede ze meren, ze mindern, ze bessern vnd ze endern, wie vns das nach gange des rechten notdurfftig sin wirdet, vnd ouch vnser zügen ze nement vnd das zu offenbarent, So wir an Sy zügen wöllent, vnd brieff vnd geschrifften In das recht zu siner Zitte mögen ze legen, alles nach wisung vnd zäigung des Abscheids. Vnd dises zů gezügknusse, So haben wir obgen. von Zürich vnser Statt Secret Insigel lassen trucken In diß vorgeschriben wider vnd nachrede zu ende der geschrifft In vnser vnd vnser obgen. Zügewandten namen, vnd ist dz beschehen vff zinstag sant Anthonien Abent Anno 2c. lxx^mo^.

Concept. Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

V. Beschließung der von Schwyz und Wollerau vom 9. Februar 1470.

Fromen fürsichtigen vnd wisen lieben Herren vnd gütten fründ, der gemein vnd die zügesetzten. Wir der landt Amman, Rätt vnd die lantlüt zu Switz vnd wir von wolröw haben für vns genomen vnd gehört die widerrede, so der schaffner des Huses wediswil sant Johanns ordens, ouch vnser sunder gütten fründ vnd lieben getrüwen Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil vns schrifftlich zugesandt hand vff vnser nachrede, berüren die stösse zwüschent Inen vnd vns von der kleinen gerichten vnd des gemeinwerchs wegen In den kreissen ob dem Mülibach vnd zwüschent dem

Herlibach, dem waltenbach vnd dem hag, So ob dem gemeinwerch ob den Rietbül hin gat, wie das an Jm selbs ist and nit witter als wir das vermercken 2c. vnd ist dartzů dis vnser nachuolgent antwurt vnd schrifftlich beschliessen.

1. Des ersten als vnser widerparthye gesetzt hatt, wie das wir sy zů tagen vnd zů recht geuordert, vnd wie by Hanns brunners seligen zitten die stösse betragen syen, daran sy benügen gehept haben 2c., als sy das mit vil wortten gesetzt hand, dartzů ist vnser gegenrede also, wie das vor vil Jaren von der lantzmarch vnd des vndergangs wegen stösse zwüschent vns von wolröw vnd den von Richteswil gewesen, vnd das die nie der Zitte vnd die wile, die Dinghöff Jn der von Zürich Handen gestanden, gericht nach betragen worden sind, als sy das gesetzt haben; Sunder das vns von wolröw die sachen, wie wir das Jn vnser nachrede gesetzt hand, von handen genomen vnd vns darJnn vngüttlich beschechen ist, vnd des grossen mangel gehept haben, Darumb vnd vmb des willen, das vns von vnser widerparthye so witt vnd so vnbillich Jn vnser lantzmarch gelanget vnd die angesprochen wart, deßhalben vnd von nott wir von Switz, von anrüffens der vnsern von wolröw wegen, vnser lieben Eidgnossen von Zürich nach lut vnser geswornen pünden zů recht gemandt allein von der lantzmarch vnd des vndergangs, so wir ouch behept haben, vnd nit von der Jetzigen stöß wegen. vnd als wir darumb zů tagen komen sind, So hand vnser widerpartye vnd nit wir die Jetzigen stösse von der kleinen gerichten vnd des gemeinwerchs wegen Jngezogen, vnd gemeindt, das sich eins mit dem andern berechten sölte, des wir vns ernstlichen widertten vnd meinten, wenn die lantzmarch, vndergangen, vnd was vns zugemarchet wurd, das vns dann niemant dehein Jntrag darJnne tün, oder das vns Jemant Jn vnser gericht vnd ander gewaltsame griffen vnd bekümbern sölt, als aber mit vns Jetz fürgenommen wirt. Vnd ob dann vnser widerpartye an vns oder wir an sy dehein ander vordrung oder zůspruch hetten, es werent von der kleinen gerichten oder ander sachen wegen, das denn die Jn demselben gericht vnd Jn der lantzmarch, da die stöß werint, berechtiget werden sölten; Darumb das vnbillich von Jnen angezogen wirt, das wir sy ersůcht vnd zů sölichem costen gebrächt haben, vnd das sy billicher denn wir nach vnserm verstan für kleger bekennt werint; vnd vmb das

man darJnne eigenlich der warheit, als vnser widerpartye des ouch begerent, vnd daby Jr vnd vnser fürgeben wol vnderricht werdint, So begeren wir, das derselbe manbrieff von vns von Switz an vnser lieben Eidgnossen von Zürich vßgangen, Jn das Recht gelegt werde; denn wir gar vngern die benanten, das Huß wediswil, vnser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswi Jn sölicher mässe oder Jn dehein wise Jn Jren lantzmarchen, Zwingen vnd bännen ersůchen, vnd sy von Jren gerichten vnd Rechtungen trengen vnd daran bekümbern, oder zu costen bringen wölten.

2. Vnd wie ouch by Hanns brunners seligen Zitten sich die die von wolröw vnd die von Richteswil mit Jren geweren, wortten vnd geberden wider einander gehalten, Als wir das in vnser nachrede gesetzt hand, Jst ouch warlichen an jm selbs, vnd sol ouch durch die alten von wolröw nit verhalten, sunder für üch, den gemeinen vnd die schidlüt komen werden, vnd sind ouch sidher allwegen stösse von der lantzmarch wegen gewesen biß der Zitte, das der vndergang beschechen ist.

3. Vnd als vnser lieben Eidgnossen von Zürich aber anziehent, wie sy das Huß wediswil Jn die pünd bracht vnd Jn Rüwiger gewer gehept habint ꝛc., lassent wir by vnser vordrigen antwurt bliben, wie wir das Jn vnser nachrede gesetzt hand. wir meinen aber nit, das das Huß wediswil die gerichte, noch die von Richteswil das gemeinwerch mit recht oder von altem herkomen Je gebrucht oder genossen, besunder das sy die lantzmarch witter vnd mer angesprochen, denn sy recht gehept habint, vnd vmb sölicher vbergriff sy do die gericht vnd gerechtikeit Jn den selben kreissen gern zů Jren Handen bracht hetten, vnd noch bringen vnd vns von vnsern gerichten und gerechtikeitten trengen wölten. vnd wir meinen, das alle Herlichkeit vnd gewaltsami, vnd dartzů beider teilen hoffsbrieff vnd Rödell an den mülibach wisen vnb zöigen, vnd biß dar gän söllen, vnd von altem herkomen vnd von Rechtz wegen vntz an den mülibach gehört habint vnd gehören söllen. Daby vnser widerparthye billich semlich vnderwisung genomen, das sy vns vmb sölich obgemelt nüwrungen vnersůcht gelassen hetten, vnd getruwen zů úch, lieben Herren dem gemeinen vnd den zůgesetzten, daß Jr noch Jn denselben hoffs Rödeln vnd brieffen sölich gůt vnderrichtung vinden, das jr vns sölich vnser obgenant eigen gericht

vnd das gemeinwerch rechtlich erkennen söllent. Vnd das wir Jemands gütz ützit begertten widerrecht, darfür sol man vns ouch nit haben.

4. Vnd als die von Richteswile Jn den selben kreissen koufft vnd verkoufft vnd semlichs zů wediswil geuertiget, als vnser widerparthye das gesetzt haben ꝛc., Hat man jn unser vorberürten nachrede wol verstanden, wie sy das vnder jnen selbs vnd Jr eignen gütter geuertiget, vnd das dennocht vnbillich, vnd nit mit Recht, als wir meinen, durch Jren eigenen gewalt und müttwillen getan habint, deßhalben wir getruwen, das wir des jn vnserm Rechten nit entgelten, sunder geniessen söllent.

5. Vnd wie von vns beiden teilen des vndergangs verfolgt, vnd ob Jnen darumb mer dann vns zůgseit ist, meinen wir nit, vnd getruwen, das wir des nit Jn vnserm Rechten entgelten, vnd deshalben von vnser gerechtigkeit komen söllent.

6. Von Hans bülers vnd des Rüstellers wegen, wie die gen wediswil komen syen ꝛc., wie wir das vor Jn vnser nachrede gesetzt hand, ist ouch also an Jm selbs, das wir von wolröw sy beyd, den büler vnd den Rüstaler, hinab gen wediswil gesandt vnd Jnen befolt haben, das gelt von Hannsen smid mit recht, ob das nit anders sin möcht, Jnzůziehen. vnd wir haben Jnen nit befolt, dehein vertigung zetůnde; wir wissen vnd meinen ouch nit, das sy dehein vertigung darumb fürgenomen noch getan, besunder als vmb die schuld fürgenomen habint, vnd wurde do mit den selben vnsern botten geret vnd an sy bracht, das sy den Rietbül dem schmid daselbs zů wediswil vertigen; das sy aber nit tun wölten, vnd antwurtint, wenn der schmid gen wolröw Jn das gericht käm, da das gütt gelegen were, So wöltent sy Jm den Rietbül daselbs vertigen; vnd beducht sy, das man Jnen die sache mit vrtteil erstecken, Jnmassen, das sy des nit erwarten wölten, vnd dannen giengen, vnd von dem Rechten liessent..

7. von Heinrich wissen vnd ůlis schmids wegen, wie die gen wolröw, das gůt da zů vertigent, komen sind ꝛc., hat sich also begeben: das Hanns schmid, der zu derselben Zitte zu Richteswil gesessen, vnd da dannen bürtig gewesen, gen wolröw komen ist, vnd hatt von vns den von wolröw den Rietbül daselbs gefeilset, vnd hat vns des kouffs, vnd wir Jnn des nit genöttet, vnd vff sin abringen vnd werbung wir von wolrow darzů vier man

geordnet vnd denen befolt haben, den kouff mit dem smid ze tünde. vnd als der kouff beschechen ist, So hand Im die selben vier man versprochen, des kouffs wer zů sinde also, ob Im Jemant vor vnserm gericht zu wolrow den Riettbůl mit Recht abzug, das wir Im dann darumb wandel vnd genůg tůn sölten, als ouch das billich vnd gewonlich ist. vnd wir haben dem schmid den Rietbůl von sins begerens vnd von enkeins nottrangs wegen, als sy das gesetzt hand, zu wolrow geuertiget, vnd Im domals als die vertigung beschach, den verspruch nit getan. vnd bedunckt vns frömd vnd vnbillich, daß sy sölichen nottrang Inziehent nachdem vnd sy dargebent, das der büler vnd der růstaler gen wediswil komen vnd In willen gewesen syen, den riettbůl daselbs zu vertigen, dann das Inen darumb von den von Richteswil Intrag beschech, daby man wol verstat, wie eins dem andern zudienen, vnd das der schmid selbs bekantlich gewesen, das die gerichte vnd das gemeinwerch den von wolrow, vnd nit gen wediswil vnd Richteswil zugehörig gewesen ist; dann hett es von wediswil und Richteswil zugehört; So hett er das wol gewisset vnd den kouff an sinen nachpuren vnd von den sinen nächer vnd liechter funden, als das wol zů bedenken ist.

8 von des Jagens vnd des gewilds wegen ist ouch an Im selbs, wie wir das In vnser nachrede gesetzt hand, vnd sol sich also vinden, was gewilds Jemant vachet, wer der ist In der Herren von wediswil gericht, das man das hat müssen zöigen vnd antwurtten zů der burg gen wediswil; was man aber ob dem mülibach geuangen hat vnd noch vachet, das bedarf man nit zů der burg antwurtten noch zöigen. daby man wol verstan mag, das die kleinen gerichte In das gericht gen wolröw vnd nit gen wediswil gehören; dann gehörtten die gerichte gen wediswil, so müßte vnd sölte man es daselbs ouch zů der burg antwurtten, des wir ouch getruwen billichen zů geniessen.

9. vnd das die Höffe in andrem fůge von den von Zürich zů vnser der von Switz Handen komen syen, anders dann das wir vnser gericht vnd gerechtikeit bruchen, die Inhaben, nutzen vnd niessen söllen vnd mögen, oder der Richtungsbrieff anders Inne hab, meinen wir nit; wir begeren ouch nit mer denn vns von Rechtz wegen zůgehört vnd zůgehören sol; vnd ist vns lieb, das der Richtungsbrieff vnd dartzů beider teilen Hoffsbrieff vnd

Rödel In das recht gelegt werde; dann wir gar vngern wider sölich Hochgelopt verschribungen, Richtungen, brieff vnd sigel tůn, oder denen nit nachkomen wölten.

10. Vnd wir von wolröw begerten noch von vnsern lieben Eidgnossen von Zürich Irs gůtten willen, vnd das sy vns by vnserm altherkomen, ouch vnsern gerichten vnd gerechtikeiten beliben vnd darInne vnersůcht, Sunder vns geniessen liessent, das wir die wile vnd wir In Iren Handen gewesen sind, vnser lib vnd gůtt mit gantzen gůtten trůwen zů Inen gesetzt vnd gedienet hand, vnd noch von hin In allen gepürlichen sachen tůn wölten alles das so wir wüsten, das Inen lieb vnd dienst were, desglichen wir dem Huß wediswil vnd den von Richteswil ouch tůn wölten.

11. vnd als vnser widerparthye vor vnd aber Jetz angezogen vnd gesetzt hand, wie das wir von Switz vnd von wolröw vnser bottschafft von der gnossami wegen gen wediswil geschickt haben ꝛc., hat man In vnser nachrede wol verstanden, In welichen fügen vnd nachpurschafft die gnossami geworben, ouch vormals gehalten, vnd ouch nit witter noch mer anbracht noch zůgeseit ist, dann das sy zu beidenteilen einandern nit verhefften noch verbietten, ouch ob Jemant zů dem anderm vordrung oder zůspruch hett oder gewünne, das die von einandern Recht nemen vnd geben sölten an den enden vnd In dem gerichte, da der ansprechig gesessen were, vnd vmb kein ander sach, vnd ouch vff absagung, wie das In vnser nachrede begriffen vnd dem botten, der die selben botschafft von wolröw getan hat, noch gar wol wissentlich ist, vnd getruwen, das der úch des sölich vnderwisung geben, das wir des In vnserm Rechten nit entgelten vnd vil geniessen söllent.

12. von vlrich Ziebrings wegen Ist vns nichtzit zů wissen vnd lassent das by vnser vordrigen Rede beliben.

13. vnd deswegen als der schaffner vermeindt, das er In denselben stössen zů gebietten hab ꝛc., hat man In vnser nachrede vnser antwurt des stucks halb wol verstanden, vnd lassent es noch daby beliben, vnd meinen wir, das der schaffner daselbs von Rechtz wegen nützit zů gebietten hab, dann so vil Im die sinen von Rechtz vnd gehorsamy wegen verbunden sind; denn ouch sy an dem end die strasse mer dann Jemant anders bruchen, vnd

die selben gütter der von Richteswil vnd nit vnser sind. Deßhalben wir vns gelitten, vnd Innen darInne dehein Intrag vnd das durch nachpurschafft willen getan haben; wir getruwen aber, das wir darumb nit von vnser gerechtikeit komen sin, oder des In vnserm Rechten engelten söllen.

14. vnd sy hand ouch der lantzmarch vil mer vnd die witter angesprochen, dann sy Recht gehept habint, vnd wo sich das nit gnugsamklich funden vnd bewisen hett, So getruwen wir, das sich sölichs noch nach notturfft vinden, vnd Jr, der gemein vnd die zugesetzten des vnderwisen werden söllent an beiden teilen Hoffs brieff vnd Rödeln, die gar eigenlich vnd mit güttem vnderscheid zwing vnd bänn zöigent vnd wisent an den mülibach vnd nit fürer; des wir getruwen so nil zu geniessen, das wir billich by vnsern gerichten vnd gerechtikeiten, ouch by dem gemeinwerch, das doch von altem herkomen vnd von Rechts wegen Je vnd Je In den Hoff gen wolröw gehört hat, vnd danon nit getrengt werden söllen noch mögen.

15. vnd das ouch die von Richteswil von Jren güttern In disen stössen vnd kreissen zweyhundert pfund den von wolröw an Jr bruch geben, als wir das In vnser nachrede gesetzt hand, ist ouch also an Jm selbs, vnd wir haben ouch dargegen einen brieff, daby man des bericht werden sol, vnd getruwen das vns das ouch zu vnserm Rechten dienen vnd fürdern sölle.

16. von der Müller wegen vff der müly In den stössen gesessen, als sy setzent, das Jnen die vor geschworn habint, vnd vermeinent, das sy vns fürohin In anhangendem Rechten nit sweren söllent ꝛc., darInne man Jr Hochmütig fürnemen, so sy gen vns vormals gen vns gebrucht haben, vnd aber Jetzo fürnement, wol merken vnd verstan mag, nachdem vnd sy In anhangendem Rechten die müller In vnsern lantzmarchen ouch gerichten vnd gebietten In eide genomen haben, vnd aber wir den müller nit In eide nemen söllen, über das doch die lantzmarchen vssgangen vnd die Müly vns zügemarchet, als úch dem gemeinen vnd schidlütten das gar wol wissentlich ist, vnd das wir darInne getrengt vnd ersúcht worden sind vnd noch werdent, so vnbillichen, das vns sölichs In vnserm Rechten ouch billich fürdern, vnd das Jr darInne Jr fürnemen darInn gen vns verstan söllen.

17. von des knechtz von Höning wegen, der hinder den Herren

vnd dem Huse zu wedisswil gesessen gewesen, vnd sin gütt über den mülibach In die müly, so In den stössen gelegen ist, geflöcht hatt, wie wir das vor In vnser nachrede gesetzt hand, also ist es ouch an Im selbs vnd die warheit, vnd so vil mer, das groß Cüny selbs In bywesen vnd In der selben müly by vnserm weibel von wolröw domals dem selben groß Cünin vnd zů des Huses wedisswil Handen des knechtz von Höng gut In der selben müly, vnd kein ander gut noch an keinem andern ende zů pfand geben, vnd von enkeinem andern gůt nütz gewisset hat. So hat ouch der selb vnser weibel Herman Hütter dasselb gůt In der selben müly vnd kein ander gut noch an deheinem anderm ende zů pfand geben, vnd spricht ouch der weibel, das Im keins andern gůtz nütz gedacht noch davon zů wissen gewesen sy. demnach vnd durch ettlich lütt die sache veraberwandlet vnd der meynung vnd vff den schin geredt ist, das die pfandung In des Zimbermans Huß am Ried beschechen sin sölle, das aber nit beschechen ist. von des mans von Höng wegen, der ouch dasselb gůt In der Müly gepfent hat, vnd vnsern Eidgnossen von Zürich zůgehörig, vnd wol versechenlich ist, das Im vmb die gerichte wol zu wissen gewesen sy; vnd ist ouch wol zu bedencken, hettent die gerichte gen wedisswil oder sinen Herren von Zürich zůgehört, das er lieber hinder denen, dann hinder vns von wolröw gepfendt hette. Des alles wir so vil getruwen zů geniessen, das wir hoffen, das wir by vnsern gerichten vnd gerechtikeiten beliben vnd vns die nit aberkannt werden söllen. vnd wie wir zu Recht komen sind, als sie vil anziehent, lassent wir by vnser vordrigen antwurt beliben vnd getruwen des ouch zů geniessen.

18. vnd als ouch vnser widerparthye am letzsten In setzent, das wir sy by Iren gerichten, gerechtikeiten, gemeinwerchen, almenden vnd güttern In den obgenanten kreissen vngestüret vnd vngebruchet bliben lassen wöllen, wie sy dann sölichs Ingezogen vnd gesetzt hand ꝛc., Meinent wir, das sy daselbs In den selben kreissen kein almend, kein gemeinwerch noch kein gerechtikeit habint noch haben söllent. Sy hand wol daselbs eigen gütter, die sy Je daher gebrucht vnd genossen, ouch koufft vnd verkoufft, darInne wir Inen nützit gerett, vnd die nutzen vnd niessen lassen haben, des glichen wir sy noch tůn lassent, doch vns an vnsern gerichten vnd gerechtikeiten gantz vnschedlich vnd vnuergriffenlich.

19. von der stüren vnd brüchen wegen haben wir sy nit angesprochen, ouch die In vnser klage, nachrede noch beschliessen, desglichen sy In Jr antwurt nit gesetzt. wir wissen ouch nit, das wir darumb In deheinem Rechten mit Jnen oder sy mit vns syent. ob wir aber Jnen oder Jemant dehein vnzimlich stüren oder bruch vff Jr gütter legen wurden, so mogen sy alle oder besunder vns darumb fürnemen mit Recht, wie vnd wo dann das billich ist, des wir Jnen gehorsam vnd nit vor sin wöllent.

20. Lieben Herren vnd gütten fründe, der gemein vnd die zugesetzten vnsers Rechten. nach vnser der von Switz vnd von wolröw anclag, nachrede vnd beschliessen, ouch vnser geswornen pünden, die so klarlichen wisent, wie man Jettlichen by dem sinen schirmen, hanthaben vnd da von nit trengen sol, die wir doch Jewelten so erlichen vnd getrüwlichen gehalten habent, vnd von hin zů ewigen Zitten, ob got wil, die halten vnd denen volkomenlich nachkomen vnd gnůg tůn wöllen, vnd ander vnser kuntschafft, es syen lütt, brieff, Rödel vnd anders, so wir Jn das Recht legen vnd stellen werden, getruwen wir so vil zů geniessen, vnd besunder beider teilen Hoffs brieff vnd Rödel, die úch so vil vnderwisung geben, das wir wol getruwen, das sy nichtzit darlegen mögen noch darzůlegen haben, damit sy sölichs Hoffs brieff vnd rödel, ouch vns, vnser gericht, vnser gemeinwerch vnd ander vnser gerechtikeit absetzen vnd das wir billich by sölicher Jetzgemelten vnser gerechtikeit beliben söllen vnd mögen. vnd diß vnser clag, nachrede vnd beschliessen, vnd was vns not zů disem Rechten zů bruchen ist vnd wir darJnn vnd darfür legen und stellen werdent, das zu hörent vnd ouch vnser antwurt vnd rede zů Jr beschliessen, ouch Jr kuntschafft vnd anderem zegebnt, Als wir vns darzů vnser Jnrede zetůnde behaltent, des alles getruwent wir Rechtenklichen so vil vnd verr zu geniessent, das der schaffner des Huses zů wediswil, ouch vnser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil von úch gütlichen vnderwisen werden söllent, von Jrem fürnemen gen vns zů stande, vnd vns by vnsern gerichten, gemeinwerchen vnd andern vnsern gerechtikeitten Jetz vnd hernach vngesumpt vnd vngeJrt ze lassen, vnd ob sy sich úch des nit gütlichen wöltent lassen berichten vnd vnderwisen, das sölle von úch mit Recht erkent vnd gesprochen werden. vnd setztent das also

mit Inlegung vnser kuntschafft vnd anderm, das vns In das Recht zů legent vnd zů stellent notturfftig ist, vnd mit Inredung Jr kuntschafft vnd beschliessung, so wir die gehörent, In dem namen gottes zů úwer wisheit vnd fromkeit hin zů recht vnd erkantnússe. vnd ob von vnser widerparthye ützit nüws Ingetragen würd, dartzů vns zů antwurten not were, dartzu wir vnser antwurt behaltent, vnd behaltent vns ouch selbs vnser zügen ze nement, ze stellent, vnd das zů offenbarent, so wir an sy zügen wöllent, vnd brieff vnd ander kuntschafften vnd geschrifften In das Recht, so es die zitte begriffet, zů legen, alles nach Innhalt des abscheids. vnd dises zu gezügnusse So haben wir obgenannt von Switz für vns vnd die benanten die vnsern von wolröw vnsers gemeinen landes Insigel getruckt In diß vorgeschriben vnser schrifflich beschliessen zů ende der geschrifft. vnd ist das beschechen vff fritag sant Appollonientag In dem Jare als man zalt nach der gepurt Cristy vierzechenhundert vnd In dem Sibentzigosten Jare.

Staatsarchiv Zürich: A. Wädenswil; gleichzeitige Copie.

VI. Beschließung deren von Zürich vom 20. Februar 1470.

Strengen fromen vesten ersamen vnd wysen lieben fründ vnd getrúwen Eidgnon vnd öch lieben Herrn, der gemein vnd die zůgesetzten, wir der schaffner des Huses wedeswil sant Johanns ordens, der Burgermeister vnd Rätte der Statt Zürich vnd die von richteswil gebent vff die beschliessung, so vnser gutten fründe vnd getrúwen lieben Eidgnossen von Switz vnd die von wolrow vns In geschrifft zů geschickt hand, vff vnser nachrede Inen vff Jr widerrede zugesandt, vmb die stösse vnd zweyung, die zwüschent vns Jetzgen. parthyen sind von der kleinen gerichten, der güttern vnd der gemeinwerchen wegen In den kreissen ob dem mülibach vnd zwüschent den bächen Herrigibach vnd dem waltenbach vnd dem Hag, So ob dem gemeinwerch ob dem Riettbül hingat ꝛc., vnser beschliessung gemeinlich vnd sunderlich vnd wie vil des vnser Jegklichem teile zů tůnde gepüret Also vnd wie das hernach geschriben stat:

1. das Jr lieben fründ vnd getrüwen Eidgnossen vnd öch

lieben Herrn, der gemein vnd Jr zügesetzten Jn vnser antwurt vff der gen. vnser widerparthye klag, vnd Jn vnser nachrede vff Jr widerrede wol vnd eigenlich hören vnd vernemen werdint, das wir von vnser widerparthye, vnd Sye nit von vns angesprochen, angelangt vnd gehochmütiget sind vnd des vnbillichen von Jnen geschuldiget werdent vmb sachen, dero wir Sy wol vertragen hettent mögen lassen, vnd öch desglichen von Jnen ouch gern by vnserm harbringen vnd gewere beliben lassen werent, vnd darumb, das sy anlanger vnd zuvordrer wider vns vnd wir nit wider Sy gewesen, sy zů klegeren, vnd wir nit, erkennt von üch worden sind, nach wisung vnd sag des abscheids, den Jr für üch nemen vnd darJnne Jr das wol finden mögen, vnd daby wir das lassent beliben, Jn getruwen, des rechtlichen mögen geniessen So vil, das von üch erkent wird vnd wie vnser antwurt vnd vnser nachrede vor geschrifflich gesetzt hand, also ist es öch vnd wöllent vngern schriben oder setzten lassen, das nit also wäre, vnd lassent es ouch daby von einem an das ander beliben Jn vnziuenlicher hoffnung, wenn Jr vnser vnd vnser widerparthye geschrifften gegen vnd wider einandern gehörint, vnd die nach Jrem Jnnhalt eigenlich betrachtint vnd vernemmint, das Jr damit vnsers rechtens wärlichen vnd gruntlichen so vil vnderwisen werden söllint, daß wir des nach vnserm rechten so vil geniessen, das wir by dem vnserm rechtlichen von üch beliben lassen werdent. Vnd wir nement vns darJnne ze Hilff vnser rüwigen still vnabgesetzten vnd vnabgezognen rechtlichen gewere, darJnne wir des vnsern, wie das Jn vnser antwurt vnd nachrede bestimpt vnd genempt ist, vnd witt für alle gewer vß vnd für allermengklichs gedechtnusse, die Jetz lebent, gewesen sint, vnd das wir sant Johannsorden mit dem Hus wedeswil, lütt vnd gütt, gerichten vnd aller zůgehörde mit vns von Zürich Jn ewig burgrecht nach vnser Statt recht komen, vnd das by hundert vnd fünff vnd zwentzig vergangnen Jaren ist, vnd das demnach wir von Zürich vm behebung vnd friden vnser gemeinen Eidgnoßschafft, lütten libs vnd gütz wir mit dem selben vnd andern dem vnsern Jn vnser Eidgnossen geswornen pünde komen sind, vnd das mit aller gerechtikeit vnd gerichten, vns daby helffen ze schirment, also in vnser geswornen pünde bracht habent. vnd die selben vnser geswornen pünde wisent vnd sagent, wie wir Eidgnon einandern by dem vnsern schirmen vnd

hanthaben, vnd der vns daran bekrenken wöllte, was Hilffes wir dawider einandern schuldig sin söllent; vnd ouch vnser eidgnon. geswornen pünde eigenlichen vßwisent, das ein Jegklich statt, ein Jegklich land, ein Jegklich dorff vnd ein Jegklicher Hoff by sinen rechten, wie das Jn vnser eidgnon. pünde bracht ist, beliben sol, vnd wie wir von Zürich sunderlich by vnsern gerichten vnd gewaltsamy von vnsern Eidgnossen geschirmt werden söllent ꝛc., vnd wie vnd mit was wortten vnser eidgen. geswornе pünde das luttent vnd sagent vnd die wir ouch darumb begerent zů verhörent.

2. Vnd ouch das die Höff pfäffikon vnd wollrow von vnser von Zürich Handen Jn anderm füge nit gelassen worden sind, denn also, die zů habent, ze bruchent vnd ze nutzent, wie die von vns gebrucht, gehept vnd genutzet worden werent nach sage des artickels Jn der selben richtung begriffen; vnd by vnser der von Zürich Innhaben sölicher Höffen wir das Hus wedeswil vnd die von richteswil by dem, wie das Jn vnser antwurt vnd nachrede stat, beliben lassen hand, des alles, vnd wie wir das Jn den vordrigen vnd diser vnser geschrifften anziehent vnd sunderlich vnser eidgnoßschafft geswornen pünde, die vnwandelbar vnd vnuersert gehalten werden söllent ꝛc., vnd ouch nach wisung des selben artickels getruwen wir schaffner des Huses wedeswil, die von Zürich vnd richteswil so vil rechtlichen mögen ze geniessen, das Jr der gemein vnd die Zůgesetzten vnser lieben Eidgnossen von Switz vnd die von wolrow gütlich oder rechtlich von Jrem fürnemen wisint, vnd das sy das Hus wedeswil vnd vns von Zürich vnd von richteswil by vnserm herkomen vnd dem vnsern, wie obgenempt vnd Jn andern vnsern geschrifften das stat, one sölich Jnträge vnd nüwrung beliben, vnd vns von richteswil vnser gemeinwerch mit den von wolrow bruchen vnd niessen ze lassent, wie wir von richteswil vnd von wolrow vnd vnser beider vordern das mit einandern von alter her gebracht vnd genossen hand, vnd als öch von beiden dörffern darJn offen weg gand, vnd öch nach wisung spruchbrieffen die von gemeinwerchen vor langen Jaren her sagent.

3. Vnd wir schaffner von wediswil, die von Zürich vnd die von richteswil setzent mit den vordrigen vnd diser vnser geschrifften das also zů recht mit vorbehebung, ob von vnserm widerteile Jchtzit nüws Jngetragen werden wölte, das wir dartzů vnser antwurtt

geben möchtent, vnd das vns vnser kuntschafften gehört werdent vnd die Jn das recht koment vnd das wir ouch zů vnsers widerteils kuntschafft geredt lassent werden, vnd ouch brieff vnd was wir Jn das recht zů legen habint, von vns ouch Jn das recht, des nach sinem Jnnhalt mögen ze geniessent, genomen vnd empfangen werdint, alles nach wisung des abscheids, darüber von úch dem gemeinen vnd den zügesetzten gestelt. Vnd dises zů gezügknusse So haben wir obgen. von Zürich vnser Statt Secret Jnsigel lassen trucken in diß vorgeschriben vnser beschliessung zu ende der geschrifft Jn vnser vnd vnser obgen. Zůgewandten namen. vnd ist das beschechen vff zinstag von sant Mathis der Heligen zwölffbottentag Anno dmi M cccc lxx^mo^.

Concept. Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.